

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 181.

Redaktions-Telefon Nr. 52.

Samstag, den 19. April.

Verlags-Telefon Nr. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die steuerliche Stellung der Stadt Wiesbaden im Staatsleben nach dem neuesten amtlichen Material.

(Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Die amtlichen Zusammenstellungen auf dem Gebiete der
Steuerstatistik, welche alljährlich theils vom Finanz-
ministerium, theils in dessen Auftrage vom kgl. statistischen
Bureau in Berlin als Anhalt für die gesetzgebenden Körper-
schaften unseres Staates bei der Beratung des Staats-
haushaltsetats zusammengestellt werden, sind für das Jahr
1901/02, den neuesten Zeitraum, der in dieser Hinsicht in
Betracht gezogen werden kann, dem Abgeordnetenhaus
kürzlich zugestellt worden.

Diese Zusammenstellungen sind sonach nur beschränkten
Kreisen zugänglich. Mit dem Fortschreiten und dem Ab-
schlusse der Etatsberatungen in den beiden Häusern des
Landtags pflegt auch ihr reicher Inhalt unter dem umfang-
reichen Druckmaterial zu verschwinden, das den letzteren
fortgesetzt zugeht.

Umso weniger wird es eines gewissen Werths ent-
behren, aus dem Material über die zur Zeit vorhandenen
Stadtkreise eine die Steuerverhältnisse der Stadt Wiesbaden
betreffende kleine Blumenlese hier vor Augen zu führen,
wie dieselbe sich aus dem reichen Ziffernmaterial nicht ohne
Mühe herausziehen läßt.

Unsere Stadt nimmt in der Reihe der 85 Stadtkreise
ihrer Einwohnerzahl nach die 26. Stelle ein, und zwar
mit 86,111 Einwohnern bei der Volkszählung vom
1. Dezember 1900. Die Personenstandsaufnahme für die
Einkommensteuer-Veranlagung auf das Jahr 1901/02, welche
der Volkszählung nur um einige Monate vorausging, ergab
für unsere Stadt nur 84,029 Seelen. Diese Ziffer 84,029
ist also die Grundlage für die gesammte Steuerstatistik
unserer Stadt für 1901/02.

Der Einkommensteuer-Veranlagung unterliegen hierbon
zunächst die sogenannten Exterritorials nicht, also z. B.
diejenigen, die, ohne in Preußen einen Wohnsitz zu haben,
seit mehr als zwei Jahren im Auslande sich dauernd auf-
halten. Personen dieser Art waren im Jahre 1901/02 bei
uns nicht weniger als 865 vorhanden.

Ferner unterliegt der Einkommensteuer-Veranlagung die
große Menge derjenigen Personen nicht, deren steuer-
pflichtiges Einkommen den Betrag von 900 Mk. nicht über-
steigt. Das sind bei uns für 1901/02 insgesammt 32,241
Köpfe.

Für die Veranlagung bleiben sonach 50,923 Personen,
von denen aber nach Abzug der nicht steuernden Haushalts-
angehörigen, also der Frauen, der Kinder etc., nur 18,521
Einkommensteuerpflichtige übrigbleiben.

Von ihnen wurden dann noch weiter freigestellt, und
zwar aus § 18 des Einkommensteuergesetzes (Kinderzahl)
1010 und § 19 a. a. O. (die Leistungsfähigkeit beein-
trächtigende Verhältnisse) 184.

Als Anzahl der thatsächlich einkommensteuerpflichtigen
Personen ergeben sich für unseren Stadtkreis für 1901/02
also 17,327, oder 20,62 % der bei der Personenstands-
aufnahme festgestellten Seelenzahl. Unter den 85 Stadt-
kreisen des Preussischen Staats nimmt unsere Stadt mit
dieser Ziffer 20,62 die 14. Stelle ein, das heißt also,
13 Stadtkreise enthalten procentualiter mehr und 71 weniger
Einkommensteuerpflichtige in der Einwohnerzahl als unser
Stadtkreis.

Somit ist unser Stadtkreis in dieser Beziehung aus
der 26. Stelle, die ihm seine Einwohnerzahl zuweist, um
12 Stellen vorgeückt, eine Thatsache, die man nur warm
begrüßen kann.

Die ermittelte Procentalziffer stellt sich in den je fünf
Stadtkreisen, welche nach der Volkszählung vom 1. Dezember
1900 dem unstrigen hinsichtlich der Einwohnerzahl im
Preussischen Staate unmittelbar vorangingen, bezw. unmittel-
bar nachfolgten, wie folgt, und zwar:

Krefeld	19,83 %
Cassel	16,30 „
Schöneberg	23,80 „
Duisburg	15,55 „
Rixdorf	19,93 „
Wiesbaden	20,62 „
Erfurt	19,14 „
Görlitz	14,45 „
Bochum	26,38 „
Spandau	21,46 „
Münster	14,95 „

Unsere Stadt nimmt mit ihrer Ziffer 20,62 % unter
diesen 11 Städten mithin die vierte Stelle ein, also eine
Stelle höher, als ihr ihre Einwohnerzahl zuweist.

Besonders anders gestaltet sich die Sache, wenn man
diese elf Städte nach der Höhe des auf einen Einkommen-
steuerpflichtigen durchschnittlich entfallenden Einkommens an-
einanderreicht. Das Bild ist alsdann das folgende:

Krefeld	2484,85 Mk.
Cassel	3541,79 „
Schöneberg	2714,50 „
Duisburg	2439,38 „
Rixdorf	1458,56 „
Wiesbaden	4390,15 „
Erfurt	2502,07 „
Görlitz	2749,59 „
Bochum	1894,71 „
Spandau	1706,29 „
Münster	3420,11 „

Hier steht unser Wiesbaden mithin weitaus an erster
Stelle. Der Zusammenhalt beider vorstehend ermittelter Er-

gebnisse aber liefert den Schluß, daß die Anzahl der in
Wiesbaden vorhandenen Einkommensteuereinsten ein wenig
über das Normalmäßige hinausgeht, und daß ferner unver-
hältnismäßig viele dieser Einkommensteuereinsten den oberen
und obersten Einkommensklassen angehören.

Einen höheren Durchschnittsbetrag als unsere 4390,15
Mk. haben von den übrigen 84 Stadtkreisen des preussischen
Staats überhaupt nur zwei aufzuweisen, nämlich Frank-
furt a. M. (4790,61 Mk.) und Bonn (4964,91 Mk.).
Ueber 4000 Mk. hat dann nur noch Charlottenburg, und
zwar 4053,83 Mk. Weit hinter uns zurück aber bleibt
beispielsweise die Reichs-Hauptstadt Berlin mit nur
2670,58 Mk.

Nicht uninteressant ist vielleicht auch noch eine ver-
gleichende Zusammenstellung der beiden Ziffernergebnisse für
die Stadtkreise unserer Provinz, und zwar:

Frankfurt a. M.	19,94 %	und	4790,61 Mk.
Cassel	16,30 „	„	3541,79 „
Wiesbaden	20,62 „	„	4390,15 „
Hanau	19,32 „	„	2774,37 „

Verhältnismäßig die meisten Einkommensteuereinsten
hat hiernach Wiesbaden, dann folgen Frankfurt a. M.,
Hanau und Cassel.

Verhältnismäßig die günstigsten Einkommensverhältnisse
aber bietet Frankfurt a. M. Ihm schließen sich Wiesbaden,
Cassel und Hanau an.

Was nun den gesammten Einkommensteuerbetrag der
physischen Personen überhaupt, sowie den Durchschnittsbetrag
anbelangt, der sich hiervon auf den Kopf der Personen-
standsaufnahme (in Wiesbaden 84,029) und auf den Kopf
der Einkommensteuerpflichtigen (in Wiesbaden 17,327) er-
giebt, so weisen die hessen-nassauischen Stadtkreise in dieser
Beziehung folgende Verhältnisse auf, und zwar:

Frankfurt a. M.	7,743,498 Mk.	26,87 Mk.	134,74 Mk.
Cassel	1,480,117 „	14,06 „	86,21 „
Wiesbaden	1,945,868 „	23,15 „	112,29 „
Hanau	350,077 „	11,78 „	60,96 „

Unser Wiesbaden nimmt mithin in allen drei Be-
ziehungen nach Frankfurt die nächste Stelle ein.

Von den übrigen 84 Stadtkreisen des preussischen
Staates überbieten uns in zweiter Hinsicht nur zwei, näm-
lich Charlottenburg (24,95 Mk.) und Frankfurt a. M.
(26,87 Mk.), in letzterer aber gleichfalls nur 2, nämlich
Frankfurt a. M. (134,74 Mk.) und Bonn (137,78 Mk.).

Die Ausnahmestellung Wiesbadens im preussischen
Staate in steuerlicher Beziehung leuchtet mithin auch aus
dieser Zusammenstellung ohne Weiteres ein.

In vorstehenden Darlegungen sind, wie innerhalb der-
selben bereits kurz angedeutet, die physischen Personen allein
in Betracht gezogen worden. An nichtphysischen Personen
(Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien,
Berggewerkschaften, eingetragenen Genossenschaften und
Konsumvereinen) sind in unserer Stadt zur Zeit 11 vor-

Fenilleton.

Babys Gewicht.

Skizze von Martha Quamuth.

Morgenstunde. Ein sonnig lächler Herbsttag, dessen
Morgengoldene Strahlen in ein großes Gemach mit breitem
Fenster fluthen. Die junge Mama lächelt auf ihr winziges
zierliches Baby, das heute drei Wochen alt ist. Ihre Mutter,
die eben eingetreten ist, beobachtet sie mit freudigem Lächeln,
in das sich aber geheime Sorge mischt. Man hat das Kleine
gewogen, und es hat erheblich abgenommen. In Folge
dessen soll die Amme eine andere, genau bezahlte Kopf
erhalten und, wenn das nicht hilft, baldmöglichst durch eine
andere ersetzt werden.

Die junge Mutter (verliebt das Kleine betrachtend):
„Sieh' mal, Mama, wie reizend Baby heut' aussieht, so
durchsichtig wie ein Rosenblatt.“

Die Großmutter (vorsichtig und schonend ab-
wiegend): „Ja, aber findest Du nicht, daß sie etwas schmal
ist, ich glaube, sie könnte voller sein!“

Die Wärterin (vom Nebenzimmer her, wo sie Alles
für das Bad des Kindes bereitet): „Die gnädige Frau
sollten bloß 'mal andere Kinder mit vierzehn Tagen sehen!
Das Kleine hat doch keine sieben Pfund gewogen, wie es
auf die Welt kam. Und jetzt — (die Großmutter giebt
ihr einen heimlichen Wink, sie solle die Wächlerin nicht
aufregen).“

Die junge Mutter (ängstlich): „Finden Sie denn,
Frau Krüger, daß Baby nicht gedeiht?“

Die Wärterin (unbeirrt durch die Angensprache der
Großmutter, im geheimen Einverständnis mit Köchin und
Hausmädchen, die ihr ganze Körbe mit Schvorräthen für ihre
Familie zu Hause fortzuschmuggeln wissen und die um jeden
Preis die Amme beiseitigen und für das Kind eine neutrale
Person, die es aufpäppelt, engagirt haben wollen): „Wissen
gnädige Frau, ich habe schon Manches kennen gelernt —

man ist ja nicht umsonst zehn Jahre lang Wochenpfliegerin
— aber so was von Faulheit und Durchtriebenheit wie die
Person (nämlich die Amme) ist mir doch noch nicht vor-
gekommen!“

Die junge Mutter (erschreckt): „Wie so? Was
hat sie denn gethan?“

Die Wärterin: „Gethan? Thun thut die über-
haupt Nichts, die rührt keine Hand. Minna (das Haus-
mädchen) muß Alles waschen, das kleinste Stück Kinder-
wäsche, und was Karoline (die Köchin) kocht, ist ihr nicht
gut genug.“

Großmutter (beschwichtigend): „Na, Frau Krüger,
Sie müssen auch nicht Alles glauben, was die Mädchen
Ihnen erzählen, die sind immer gegen die Amme besonders
rebellisch!“

Die junge Mutter: „Wenn Baby zunimmt, so ist
alles Andere Nebensache!“

Die Wärterin: „Ja, das ist es ja eben! So ein
Prachtkind und abnehmen! Ja, da soll mir doch Keiner
kommen! Die soll sich man wo anders als Amme ver-
mieten, hier wird die nicht alt.“

Großmutter (besänftigend): „Aber Frau Krüger,
wir wollten's doch noch eine Woche probiren!“

Die junge Mutter (garz blaß): „Hat denn
Kennen abgenommen?“

Großmutter (verlegen): „Nein, nur nicht zu-
genommen und deshalb — wir werden's ja noch acht Tage
versuchen, aber dann — müßte man sich ja vielleicht ander-
weitig umsehen —“

Die junge Mutter (betäubt und aufgeregt): „Ach,
wenn nur Kücken gesund bleibt, wenn sie nur nicht ver-
hungert —“

Großmutter (streichelt sie): „Thörheit, Kind! Ich
werde von jetzt ab Alles in der Küche überwachen, was für
die Amme zubereitet wird, damit sie Alles recht reichlich be-
kommt. Ich weiß, die anderen Mädchen haben oft eine
Abneigung gegen die Amme.“ (Geht nach der Küche ab).

Wärterin (in die Seele ihrer Verbündeten, der Köchin,
hinein beleidigt): „Romisch, wie mißtrauisch immer die
alten Damen sind! Die Frau Mama denkt, daß Karoline
der Amme nicht Alles giebt, was ihr zukommt! Das ist
doch unrecht, so'n nettes ordentliches Mädchen, wie die
Karoline ist!“

Die junge Mutter (in den Anblick ihres Kindes
verloren): „Wie klug es schon aussieht! Wie es das Köpfchen
dreht, das süße Herzchen!“

Wärterin: „Gewiß doch! Wer so 'ne klugen Eltern
hat! (Sie trägt das Kleine vorsichtig in das Kinderzimmer
und entkleidet es fürs Bad. Dabei denkt sie: „Das werde
ich der Alten aber eintränken. Will die uns hier auf die
Finger sehen, als ob wir mausten! Das muß die Karoline
wissen! — Wer wird sich denn solche Aufpasserei gefallen
lassen! Na warte!“)

Die Großmutter hat inzwischen die Küche betreten.
Karoline und Minna antworten sehr gedämpft, — mit
einem Kunstausdruck nennt man diesen Ton „muffig“ —
auf ihre freundliche Begrüßung. Die Köchin, ein älteres
und kräftiges Exemplar, reicht der Regentin-Mutter das
Wirtschaftsbuch und diese, ohne eine Miene zu verziehen,
rechnet die täglich wachsenden Summen zusammen und be-
zahlt. Die Köchin würde sie auch, nach ihrem eigenen
Auspruch, „schön bringen“, wenn sie eine Kritik über den
Nieserverbrauch an Butter, Zucker, Eiern, Aufschnitt
Feuerung u. s. w. wagen würde. Die Köchenspotin, die
sich ihrer Machtstellung in dieser kritischen Zeit vollauf
bewußt ist, würde sofort kündigen! — Auch so, bei äußerster
Schonung und diplomatischer Geschmeidigkeit von Seiten der
verhaßten „Alten“, wie die Großmutter in stillschweigender
Uebereinkunft allseitig genannt wird, ist der Händstock
massenhaft aufgehäuft und jedes unbedachte Wort kann ihn
zur Explosion bringen! „Der Herr Geheimrath“, beginnt
recht behutlich die Großmutter, nachdem sie Karoline einige
Komplimente über das gestrige Menü gemacht, „möchte
gern, daß Maika (dies ist der Name der wendischen

handen, und zwar mit einem Einkommensteuer soll von insgesamt 62,977 M. Den Steuerstufen und der Höhe des Einkommens nach gruppieren sich diese 11 Klassen wie folgt:

- 1 mit mehr als 1050—1200 M. Einkommen und 9 M. Steuer,
- 1 mit mehr als 1350—1500 M. Einkommen und 16 M. Steuer,
- 1 mit mehr als 1650—1800 M. Einkommen und 26 M. Steuer,
- 1 mit mehr als 3000—3300 M. Einkommen und 60 M. Steuer,
- 1 mit mehr als 9000—9500 M. Einkommen und 276 M. Steuer,
- 1 mit mehr als 24,500—25,500 M. Einkommen und 750 M. Steuer,
- 2 mit mehr als 50,000—60,000 M. Einkommen und 1760—2080 M. Steuer,
- 1 mit mehr als 100,000—200,000 M. Einkommen und 4000—7800 M. Steuer,
- 1 mit mehr als 300,000—400,000 M. Einkommen und 12,000—15,800 M. Steuer,
- 1 mit mehr als 900,000—1 Million M. Einkommen und 39,200 M. Steuer.

In der siebenten bis neunten Stufe ist das Einkommensteuersoll nicht auseinandergehalten, sondern zusammengefaßt, so daß das Soll des Einzelnen nicht genau festgestellt werden kann.

Insgesamt stellte sich im Steuerjahre 1901/02 die Höhe des Einkommensteuersolls für unsere Stadt mithin auf 2,008,645 M.

Für die bereits obengenannten je 5 in der Einwohnerzahl uns vorangehenden bzw. nachfolgenden preussischen Stadtkreise im Zusammenhalte mit unserer Stadt Wiesbaden gestalteten sich diese Gesamteinkommensziffern wie folgt:

Krefeld	1,172,213 M.
Tafel	1,753,795 "
Schöneberg	1,292,176 "
Duisburg	867,429 "
Nirborf	368,025 "
Wiesbaden	2,008,645 "
Erfurt	922,060 "
Görlitz	760,011 "
Bochum	855,824 "
Spandau	318,755 "
Münster	725,349 "

und für die vier hessen-nassauischen Stadtkreise:

Frankfurt	8,508,990 M.
Cassel	1,753,795 "
Wiesbaden	2,008,645 "
Hanau	853,487 "

Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre betrug in Hanau 9,10 %, in Wiesbaden 7,99 % und in Frankfurt a. M. 5,39 %. In Cassel war eine Abnahme um 0,18 % vorhanden.

Das amtliche steuerstatistische Material gestattet dann schließlich noch einen Blick in die Arten des bei der Veranlagung der physischen Personen zu Grunde gelegten Einkommens, also, um kurz zu sprechen, in die Einkommensquellen. Dies jedoch nur bezüglich der Klassen mit mehr als 3000 M. Einkommen. Doch lassen sich daraus immerhin gegründete Schlüsse auch auf das große Ganze ziehen. Danach setzte sich das Einkommen dieses Theils unserer Klassen im laufenden Steuerjahre wie folgt zusammen:

Aus Kapitalvermögen	32,401,393 M.
Grundvermögen	10,175,249 "
Gandel, Gewerbe, Bergbau	15,008,907 "
gewinnbringender Beschäftigung	9,849,266 "
zusammen	67,434,815 M.

(Amme) mehr Suppen ist, auch einige neue, die sie bis jetzt noch nicht bekommen hat. Bitte, locken Sie also recht große Portionen, hier ist das Verzeichniß, was und wieviel sie täglich essen und trinken soll." — Jetzt bricht der Sturm los. Minna, das Hausmädchen, sagt, daß ein Mensch, der den ganzen Tag faulenz, natürlich keinen Hunger haben kann.

Karoline: "So Eine, für die muß man sich hier ab-schulden! sie giebt ja die Suppen fort, wenn ich sie ihr hinstelle! Kaffee will sie, Schwarzbrod, wer weiß wie die mit Butter und ganze Enden Wurst drauf und immer nur das Beste und Feinste! Da kann man natürlich nicht mit dem Geld auskommen! Wir Beide sind anständige Mädchen und müssen immer hinter der Herr räumen!"

Minna: "Nicht mal ihr Bett macht sie! Faulthier!"
Großmutter (ganz schüchtern): "Man muß doch des Kindes wegen Rücksicht nehmen, darf sie nicht ärgern! Sonst schadet es der Kleinen! Die Zeit wird ja auch vorüber gehen."

Karoline (maulend): "40 Jahre ist man nun alt, hat sich immer unter anderen Leuten abgedünnet, nun kommt so Eine mit ihrer breiten Kleidung und ihr großes weißes Kopftuch, thut nicht als essen, trinken und spazieren gehen, kriegt jeden Monat ihr schweres Geld und ist noch paßig, wenn nicht Alles nach ihrem dicken Kopp geht! So'n tüd'scher Bauer! Die Wenden sind ja alle so falsch wie Galgenholz!"

Großmutter (der Bednerin ein größeres Geldstück in die Hand drückend, was die Andere mißlieblich beobachtet): "Na, nun sei'n Sie gut, Karoline, thun Sie's dem süßen Kleinen Ding zu Liebe, das uns Alle so glücklich macht!"

Karoline (gedämpfter brummend, ihre Stimmung geht aus ihr in Moll über): "Dann wer'n wir's noch mal versuchen!"

Minna (die Nichts bekommen hat, hinter der abgehenden Großmutter her sprechend): "Ich habe mich hier als Hausmädchen vermiehet, nicht, um die Amme zu bedienen. Dana hätt' ich ja gleich als Kindermädchen geh'n können!" (In diesem Augenblick erscheint Maika, eine derbe blühende Spreewälderin mit lachendem Gesicht und prachtvollen Zähnen.)

Maika: "S' is meine Suppe fertig?"

Schuldenzinsen und Renten Ab: 6,744,935 M.
Auf besonderen Rechtstiteln beruhende dauernde Lasten 1,192,661 "
Beiträge zu Kranken-, Unfall- u. Kassen für die eigene Person 130,703 "
Lebensversicher.-Prämien für die eigene Person bis zu 600 M. 479,868 " 8,548,167 M.

bleibt steuerpflichtiges Einkommen 58,886,648 M. woraus sich dann wieder eine Einkommensteuer von 1,747,598 M. ergibt, gegen 1,637,824 M. im Vorjahre, mithin eine Zunahme um 109,774 M.

Hoffentlich steigt das Einkommen dieses oberen Theils unserer Klassen in diesem Umfange weiter, und nehmen sich auch die Klassen mit einem Einkommen bis einschließlich 3000 M. aufwärts hieran ein gutes Beispiel, zum sichtbaren Beweise weiteren erfreulichen Aufstrebens unseres Gemeinwesens!

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. April. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, nachdem eine Eisenbahndirektion angenommen hatte, daß außerhalb des Beamtenverhältnisses auch künftig weibliche Personen im Kanzenleidiensdienste beschäftigt werden dürften, diese Annahme als unzutreffend bezeichnet. Weibliche Personen sind allgemein von der Beschäftigung im Kanzenleidiensdienste für die Staatseisenbahnverwaltung ausgeschlossen.

* Ein neuer Uniformknopf soll in der deutschen See eingeführt werden. Der neue Knopf ist ähnlich dem österreichischen, kleiner und gewölbt als bisher. Der "Reichsbote" schreibt zu der Neuerung: Erwägt man bei allen diesen mehr oder minder vermeidbaren Abänderungen und Ausrüstungen auch immer hinreichend die nicht unbedeutenden Kosten, welche sie der Verwaltung wie dem einzelnen Soldaten verursacht? Es scheint doch nicht zu sein, denn sonst würde man z. B. in Offizierskreisen nicht immer wieder Klagen über die steigende Belastung der Ausgaben für die Uniformierung begegnen. So wird es auch schwer einleuchten, was ein etwas mehr oder weniger eleganter Uniformknopf für den Geist und die Schlagfertigkeit der Armee bedeuten soll. Die vorhandenen Bestände hätten gewiß noch für Generationen gereicht. Aber mit der alten preussischen Sparsamkeit ist es schon langere Zeit bergab gegangen!

Ausland.

* Italien. Im Prozeß Crispi, in dem es sich um die von dem berühmten Staatsmanne hinterlassenen Dokumente handelt, wurde das Urtheil verhängt. Darin wird erklärt, daß die Intervention des Staates gerechtfertigt sei, und alle Dokumente werden dem Senator Damiani überwiesen, welcher den Erben Crispis eine Uebersicht über die Dokumente zu geben hat und die offiziellen Dokumente dem Staatsarchiv überweisen soll.

* Schweden. Im schwedischen Reichstag wurde anlässlich der Errichtung neuer Telegraphenstationen der Vorschlag gemacht, bei 20 Stationen nicht länger weibliche Vorsteher, sondern Stationsmeister anzustellen. Eine lebhaft debattierte Entspannung in der Folge in der Zweiten Kammer des Reichstags. Die Gegner des Antrags betonten, die weiblichen Beamten wären durchaus tüchtig im Dienst ge-

wesen, ihre Sprachkenntnisse seien besser als die des männlichen Personals im Allgemeinen. Der Vorschlag wurde dann mit 143 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Auch in der Ersten Kammer war er nicht angenommen worden. Die weiblichen Vorstände an den Telegraphenstationen behaupten somit ihren Platz in Schweden.

* Vereinigte Staaten. Präsident Roosevelt hat nunmehr, wie man aus New York meldet, trotz aller gefährlichen Drohungen der Trusts selbst, entschieden Stellung gegen den Beef-Trust genommen und angeordnet, einen besonderen Gerichtshof einzuberufen, welcher die Anklage gegen den Beef-Trust wegen Verletzung der Trust-Gesetzgebung verhandeln soll. Der Staat Kansas, in dem gegen den Beef-Trust zu verhandeln ist, hat sehr strenge Trust-Bestimmungen und aus diesem Grunde drohen die Organe des Beef-Trusts, die dabei auch die gefährdeten Sonder-Interessen anderer Trusts zu verteidigen suchen, mit politischem Kampfe gegen die Republikaner. Die Trusts haben in den letzten Wahlen mit ihrem ganzen, sehr weit reichenden Einfluß die republikanische Sache gegen die Silberdemokraten gefördert; ihr Abfall oder Uebergang ins andere Lager wäre nicht ohne Belang für die kommenden Wahlen. — Infolge des Gerichts General Gardners über das grausame Verhalten der Offiziere und Soldaten in der Provinz Luzon und der Behauptung des Majors Waller, General Smith in der Provinz Samar habe Brennen und Morden befohlen, sowie der Aussagen vor dem Senat, daß Eingeborene mit der "Wasserkur" gefoltert worden seien, wurde nicht allein befohlen, den General Smith für den Fall, daß sein Befehl, wie erwähnt, gelautet, vor ein Kriegsgericht zu stellen; auch Major Glenn, Leutnant Conger und Stabsarzt Lyon sollen wegen Foltern vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Ferner ist strengste Unternehmung über Gardners Anklagen angeordnet und die Festhaltung aller Zeugen befohlen worden, um einer Verjährung vorzubeugen. In seiner Instruktion für den General Chaffee spricht der Kriegsminister die Ansicht aus, daß es sich nur um Ausnahmefälle handle. Der Präsident wünscht jedoch die Feststellung aller sich auf diese Angelegenheit beziehenden Thatsachen bis ins Einzelne ohne Schonung und Vertuschung. Der Präsident ist entschlossen, für die Armee mit vollem Herzen einzutreten, erklärt aber gerade darum rückwärtslose Aufbedung, Verhinderung von Grausamkeiten und Brutalitäten und strengste Bestrafung für nötig. So groß auch die Herausforderung eines gewissenheitsmäßig Verraths, Mordmord und Folter gegen die amerikanischen Soldaten übenden Feindes sei, nichts könne Foltern oder sonstiges unmenschliches Verhalten von Seiten der Amerikaner rechtfertigen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

General Dewet als Redner. Folgende interessante Schilderung findet man in der "Rhein. Volksztg.": Es war im November 1900 zu Klerksdorp, dort, wo soeben die Buren-generale zu den Friedensverhandlungen zusammen getreten sind. Dort wurde auf dem Markte eine große Versammlung abgehalten. Präsident Steijn sprach zuerst und ermahnte die Bürger mit kräftigen Worten, den Kampf fortzusetzen. Danach ergriff General Dewet das Wort. Er sprach ungefähr wie folgt: "Brüder und Schweftern, und wenn Jemand unter Euch ist, der sich von mir nicht Bruder oder Schwester nennen lassen will, dann möge er oder sie seines Weges gehen, denn sie gehören nicht hierhin. Ich nehme meinen Hut ab, nicht um den Präsidenten zu beleidigen, der mit dem Hute auf dem Kopfe zu Euch geredet hat, sondern weil ich Haat genug auf dem Kopfe habe, während der Präsident eine große blos (Glatze) hat. Mein Haat ist selbst so hart, daß die Engländer schon gesagt haben, der Herr nehme mich, wenn ich in der Enge sehe, bei den Haaren, und dann hänge der ganze Freistaat an unseren Füßen, und der Herr setze uns sonstwo nieder. Nun müßt Ihr, liebe

Karoline (durch den Anblick der Feindin gereizt): "Gleich! Heren kann ich nicht."

Minna (schadenfroh): "Die Kleine hat ja abgenommen. Wenn's nächste Woche nicht besser ist, hat der Geheimge sagt, müssen Sie weg. Wendische giebt's ja genug!"

Maika (phlegmatisch): "Kinder giebt's auch genug 'ier draußen in Thiergarten. H'is Maika nich bange. Werd' ich aber alte Madam sagen, wenn ich muß 'ier von 'Aus weg und von kleine Anta. Werd' ich sagen, daß Sie h'immer steden Geld in h'eigene Tash', was Sie zu viel h'anschreiben, werd' ich sagen, daß Minna h'immer steht mit Soldaten h'in 'Ausflur! Werd' ich sagen, daß nie h'is fertig mein H'essen zu rechte Zeit!" (acht trotzig ab).

Frau Krüger betritt die Küche. Sie erzählt den beiden Mädchen, was die Großmutter drin zu der jungen Frau gesagt hat, d. h. nach ihrer eigenen Nuance, als ob Karoline und Minna Alles wegessen, was für Maika bestimmt war. Dank ihrer Gebreden wird die Stimmung immer gewitterhafter. Am Mittag kommt der junge Gemann und Vater nach Hause. In seinem Bestreben findet er seine Frau sorgenvoll, ihre Hände sind etwas wärmer als nöthig ist, sie hat keinen Appetit, die Amme hat verweinte Augen, weil ihr die neuen Suppen absolut nicht schmecken, das Kind wimmert und will nicht schlafen. Frau Krüger, die er nach der Ursache all dieser unliebamen Veränderungen befragt, zuckt die Achseln und erklärt geheimnißvoll, die Frau Großmama hätte das verschuldet, sie hätte durchblicken lassen, die Mädchen lieben die Amme hungern und dursten! — Der Herr könnte sie ja selbst fragen, sie käme ja bald wieder. Ein Schwiegerlohn ist fast immer geneigt, seiner Schwiegermutter Unrecht zu geben. Als daher die Großmama, erschöpft von dem Hin- und Hergehen, Nachmittags wieder ihr interessantes Amt antritt, ist die Stimmung frohlich kühl geworden. Wenn sie das Kleine ansieht, so sagt die Wärterin spit: "Gnädige Frau machen mir die Kleine munter, sie kann nicht einschlafen; wenn sie keine Ruhe hat, nimmt sie nicht zu."

Karoline und Minna geben keine Antwort, wenn man sie fragt, und lassen die Thüren mit scharfem Ruck in's Schloß fallen! — Der Hausherr sagt als Erklärung in

ziemlich gereiztem Ton: "Liebe Mama, Du müßt in Deinen Urtheilen entschieden vorsichtiger sein, denn Keine läßt sich gern sagen, daß sie nicht ganz ehrlich ist."

"Das hätte ich gesagt?" fragt die so Angegriffene ganz bestürzt, "wann denn?"

"Nun, nicht grade heraus, aber Du müßt doch so etwas angedeutet haben."

Natürlich kommen jetzt auch der Großmutter die Thränen in die Augen, aber sie bezwingt sich im Hinblick auf ihre Tochter und verschluckt den Schmerz über diese Verleumdung ihrer guten Absichten tief in ihr verletztes Mutterherz. Der Schluß ist aber doch, daß die Majorität triumphirt, Maika, die ihr Geschick übrigens mit stoischem Gleichmuth trägt, entlassen wird und Kennchen nach den Wünschen von Karoline und Minna mit der Flasche großgezogen wird. Nach schwachwüthlichem Martyrium kann die Großmutter von ihrem verantwortungsvollen Posten als Pflegerin und allgemeiner Sündenbock zurücktreten, die liebenswürdige Frau Krüger beglückt andere junge Elternpaare mit ihrer Thätigkeit.

Der junge Hausherr sagt im Stillen: "Gott sei Dank, daß ich wenigstens einige von den Unterröcken los bin. Freilich, Kennchen bleibt mir, und sie ist auch ein Frauenzimmer, aber sie ist ja noch so klein und da sind sie ja Alle süß!"

Aus Kunst und Leben.

* Juristendeutsch. In einem fesselnden, "Juristendeutsch" überschriebenen Feuilleton des "N. W. Z." schreibt der betreffende Autor: In dem Bestreben, alles Wesentliche um jeden Preis in einem und demselben Satze unterzubringen, lassen sich die Juristen nur allzu häufig zu einer weischwweifigen, gespreizten, trockenen und dabei doch höchst unklaren Schreibweise verleiten, welche der angestrebten Bestimmtheit und Verständlichkeit des Ausdrucks schnurstracks zuwiderläuft. Einige Beispiele: Der § 353 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich bestimmt: "Ein Beamter, welcher Steuern, Gebühren oder andere Abgaben für eine öffentliche Kasse zu erheben hat, wird, wenn er Abgaben, von denen er weiß, daß der Zahlende sie überhaupt nicht oder nur in geringerem Betrage verschuldet, erhebt."

Brüder, nicht glauben, was von mir gesagt wird, aber ich bin und bleibe bereit, für unser Recht und unsere Freiheit zu streiten, und ich fordere Euch alle auf, mir dabei zu helfen. Es ist wahr, daß man uns vorwirft, wir seien nur eine kleine Schaar. Gut! Aber hatte Georg Washington nicht eine kleine Schaar bei sich, und ist Amerika nicht eine freie Republik geworden? Würden unsere Voreltern in den Niederlanden unter Prinz Wilhelm, dem Schwieger, nicht oft in die Enge gebracht? Hat Amerika nicht sieben und Holland nicht 80 Jahre für seine Unabhängigkeit gekämpft? Und sollten wir denn weniger thun? Wenn der Herr mit uns ist, wer kann dann gegen uns sein? Mein Haus ist verbrannt worden, die Eurigen können verbrannt werden, aber, meine lieben Brüder und Schwestern, was ist das gegen unsere Freiheit? Und wenn wir unsere Freiheit wieder erhalten, kann England uns das rauben, was in unserem Boden ist? Können die Banden Roberts', die morden und fangen, uns unsere Goldfelder wegnehmen? Können sie alle Diamanten mitnehmen? Nein und hundertmal nein. Und was fragt der Kapitalist, der den Krieg verursacht hat, später danach, ob die Gold- und Diamantfelder uns oder England gehören? Ein Kapitalist ist auf Gold und Edelsteinen wie ein Schwein auf einen Kürbis, und mit seinem Gelde werden wir wieder aufbewahrt, was Roberts' und seine Weiblinge demüthigen. Darum nicht getrauert; was nötig ist, ist Freiheit, aber um diese zu erhalten, muß jeder mich wohl verstehen, daß nämlich mit Häßlichkeit nichts zu gewinnen ist. Haß den Engländern! muß das Motto von Allen, was wir thun, sein, denn die Gerechtigkeit lehrt uns, daß die Engländer nur darauf ausgehen, uns zu unterdrücken, und daß sie uns gerne vernichten möchten, aber darum müßt Ihr Alle thun wie ich, der ich meine Kinder das erste Gebot gelehrt habe, nämlich: Liebe Deinen Nächsten, aber haße den Engländer! Ich habe gute englische Freunde gehabt, wenn es auch nur wenige waren, aber ich bin noch jung, und ich habe alle Leute gesprochen, die mir sagten: „Ja, es ist möglich, daß gute Engländer geboren werden, aber die guten sterben alle jung.“ Einem Engländer zu vertrauen — wir haben es aus den Proklamationen und Handlungen des Lord Roberts' erfahren — ist die größte Dummheit, die ein Afrikaner oder Freund der Freiheit jemals erfinden kann, und darum, meine Freunde, müssen wir den Kampf bis zum Ende fortsetzen. Und nun zum Schluß noch ein Wort über mich selbst. Die Engländer, denen ich mit Gottes Hilfe einigmal einen Streich habe spielen können, wollen natürlich nicht zugeben, daß Demot ein gewöhnlicher Bur ist. Nein, sie sagen, ich habe in Deutschland eine Erziehung erhalten. Brüder und Schwestern, ich bin ein Afrikaner, im Freistaat geboren und ich bin niemals außerhalb Südafrikas gewesen. Andererseits haben unsere geschätzten Feinde, die, wenn sie nicht mit den Waffen kämpfen, Lügen, Verleumdungen und Mißhandlungen von Frauen und Kindern zu Hilfe nehmen, es gut gefunden zu sagen, daß Demot selbst seine Schweine auf den Markt triebe. Nun, ich sehe nicht ein, daß ein Mann schlechter ist, wenn er sein Eigenthum nach dem Markte treibt, und ich habe manches Schwein, das mir gehörte, hier oder da auf dem Markte verkauft, aber ich erinnere mich nicht, je selbst eines dahin getrieben zu haben, gewöhnlich habe ich das meinen Rassen überlassen; aber wenn ich es auch selbst gethan hätte, dann beweist das noch nicht viel gegen mich, so lange das Schwein mein Eigenthum ist. Ich schließe nun mit der wiederholten Aufforderung, Brüder und Schwestern, dazu beizutragen, daß wir den Kampf fortsetzen können! Männer, steht fest, und ihr Frauen, wo Ihr steht, daß die Männer wankelmüthig werden, feuert sie an, ihre Pflicht zu thun, und der Herr wird mit uns sein. Amen!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. April.

Änderungen im Sommerfahrplan.

Am 1. Mai treten die Sommerfahrpläne in Kraft, die eine Reihe von Änderungen bringen: neue und ausfallende Züge, Frühverlegungen etc. Im Folgenden geben wir ein Verzeichniß dieser wichtigeren Änderungen, abgesehen von den regelmäßig im Sommer erfolgenden Zugvermehrungen und Zugver-

mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft.“ Noch schöner spricht sich einmal das deutsche Reichsgericht aus: „Eine Verletzung liegt... selbst abgesehen von den Bedenken, ob das erwähnte Reichsgericht die Befreiung der Aktiengesellschaften als solcher, welche auch weder einen Wohnsitz noch Hauptort des zweiten Absatzes des § 1 haben, noch sich im Sinne des ersten Absatzes des § 2 irgendwo aufhalten können, mittheilt, keineswegs vor.“ Großartig ist die Definition, die das deutsche Reichsgericht, also eine oberste Instanz, von dem Begriffe „Eisenbahn“ giebt. Danach ist eine Eisenbahn „ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konstitution, Konstruktion und Glätte den Transport großer Gewichtsmassen, beziehungsweise die Erzielung einer verhältnißmäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist und durch diese Eigenschaft in Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräften bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnißmäßig gewaltige (je nach den Umständen nur in bezweckter Weise nützliche oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende) Wirkung zu erzeugen fähig ist.“ Ich denke, das genügt.

* Die räthselhafte Inschrift. Ein Leser schreibt der „Frankf. Zig.“: Ver huellomirada swogena asgodra engoda widarwil lenunz amstru deliecht ne infuehr emich zurstil lenhimmel sengowo nardemdi chtorro inofren doblush twolie bundfre undscha stunsresh erzeneseg amnitgo otterhander schaf samunder pillegon. Obige Worte brachte kürzlich ein der europäischen Sprachen nicht mächtiger Mann in seine Heimath mit und behauptete, sie ständen auf dem Goethe-Denkmal in Darmstadt. Bei unserem kürzlichen Aufenthalt in Darmstadt überzeugten wir uns von der Richtigkeit der Angabe, nachdem wir mit großer Mühe und Anstrengung die zusammengehörigen Buchstaben zu wirklich deutschen Wörtern zusammengesetzt hatten. Wie lang wohl Goethe gebraucht hätte, um die Inschrift auf seinem Denkmal zu lesen? Schade, daß das Denkmal nicht genügend Raum bietet, um eine für den gewöhnlichen Sterblichen leicht lesbare Inschrift anzubringen. (Zur Erläuterung dieser Einfindung fügen wir bei, daß die Inschrift auf dem Denkmal aus lauter gleich großen lateinischen Buchstaben ohne jegliche Trennung der einzelnen Worte besteht. D. Reb.)

schiebungen. Wir bemerken, daß Frankfurt ohne weitere Bezeichnung „Frankfurt-Hauptbahnhof“ bedeutet. I. Neue Züge. 1. Frankfurt-Wiesbaden-Niederlahnstein-Roblenz. Die Wiesbadener Theile der Züge 301 und 302 werden von bezw. nach Frankfurt besonders durchgeführt, und zwar 301a Frankfurt ab 11.20 Nm., Wiesbaden 12.27 Nm. und 302a Wiesbaden ab 5 Nm., Frankfurt an 6.10. Personenzug 321 Frankfurt ab 7.25, Wiesbaden an 8.35. 2. Frankfurt-Bodenheim-Homburg. Schnellzug 29 Frankfurt ab 11.55, Homburg an 1.23; an Stelle des bisher im Sommer beförderten Personenzugs 711. — Schnellzug 35 Frankfurt ab 6.03 Nm., Homburg an 6.36 Nm. — Personenzug 701a Frankfurt ab 4.55 Nm., Homburg an 5.37 Nm.; der Zug wird eingelegt zur Herstellung einer früheren Morgenverbindung nach Homburg und Friedberg. — Sonntagzug 732a Homburg ab 7.42 Nm., Frankfurt an 8.40 Nm. 3. Frankfurt-Limburg. Personenzug 595a Frankfurt ab 9.25 Nm., Eppstein an 10.10 Nm., und zwar zwischen Frankfurt und Höchst täglich und ab Höchst bis Eppstein Sonn- und Feiertags, sowie Wittwochs verkehrend. — Personenzug 595a Eppstein ab 10.16 Nm., Frankfurt an 11.02 Nm., und zwar zwischen Eppstein und Höchst Sonn- und Feiertags, sowie Wittwochs und ab Höchst bis Frankfurt täglich verkehrend. — Personenzug 599 Frankfurt ab 11.35 Nm., Höchst an 11.53 Nm., Personenzug 596a Höchst ab 8.58 Nm., Frankfurt an 9.14 Nm. II. Ausfallende Züge. 1. Frankfurt-Wiesbaden-Niederlahnstein-Roblenz. Gemischter Zug 2047 Höchst ab 7.51, Rastel an 8.40; an Stelle dieses Zuges wird Personenzug 321 Frankfurt ab 7.25, Wiesbaden an 8.35 neu eingelegt. 2. Frankfurt-Bodenheim-Homburg. Personenzug 719 Frankfurt ab 3.40, Homburg an 4.22, der bisher täglich verkehrte, wird nur Sonn- und Feiertags gefahren. Der Zug wird ersetzt durch den Schnellzug 33. 3. Homburg-Lingen. Personenzug 754 Ruppert ab 5.59 Nm., Homburg an 6.22; der Zug wird auf der Strecke Friedrichsdorf-Homburg durch den später gehenden Zug 904 ersetzt. 4. Frankfurt-Höchst-Soden. Zug 595 Griesheim ab 11.45 Nm., Höchst an 11.55 Nm. und Zug 598 Höchst ab 10.38 Nm., Griesheim an 10.48 Nm.; diese Züge werden durch die neu angelegten Züge 599 und 598a ersetzt. III. Sonstige wichtige Zugänderungen, insbesondere Frühverlegungen. 1. Frankfurt-Wiesbaden-Niederlahnstein-Roblenz. Personenzug 347 Rastel ab 12.20 (bisher 12.00), Wiesbaden an 12.37 (bisher 12.17). — Personenzug 350 Wiesbaden ab 3.20 (bisher 3.35), Rastel an 3.35 (bisher 3.50); die Frühverlegung erfolgt zur Gewinnung des Anschlusses in Rastel an den Schnellzug 68 nach Frankfurt. 2. Frankfurt-Bodenheim-Homburg. Schnellzug 28 Homburg ab 7.20, Frankfurt an 7.46; der Zug hat zur Erreichung des Anschlusses in Frankfurt an den D. 41 nach Berlin gegen den vorigen Sommerfahrplan eine 10 Minuten frühere Lage erhalten. — Schnellzug 27 Frankfurt ab 8.25 (bisher 8.30), Homburg an 8.53 (bisher 9.01); der Aufenthalt des Zuges in Rödelheim fällt weg und wird ersetzt durch den einige Minuten später fahrenden Eronberger Zug 667. 3. Frankfurt-Höchst-Soden. Personenzug 287 Frankfurt ab 9.50 Nm.; früher 11.02 Nm.), Soden an 10.05 Nm. (bisher 11.17 Nm.); früher gelagt wegen Einlegung des später fahrenden Zuges 289. 4. Frankfurt-Limburg. Sonntagzug 583 Frankfurt ab 2.10 (bisher 1.50), Niederrhausen an 3.20 (bisher 3.00). — Personenzug 593 Frankfurt Fahrhoh 8.25 Nm. (bisher 8.32 Nm.), Höchst an 8.52 Nm. (bisher 8.59 Nm.). — Personenzug 594 Griesheim ab 8.20 Nm. (bisher 8.27 Nm.), Frankfurt Ost an 8.48 Nm. (bisher 8.55 Nm.). — Zug 595 Frankfurt Ost ab 10.15 Nm. (bisher 11.17 Nm.), Griesheim an 10.43 Nm. (bisher 11.44 Nm.). — Zug 598 Griesheim ab 10.57 Nm. (bisher 10.49 Nm.), Frankfurt Ost an 11.24 Nm. (bisher 11.16 Nm.). — Sonntagzug 592 Niederrhausen ab 7.15 Nm. (bisher 7.43 Nm.), Frankfurt an 8.25 Nm. (bisher 8.45 Nm.). — Zug 609 fährt 5 Minuten früher in Frankfurt ab und kommt 12 Minuten früher in Limburg an. — Zug 611 Frankfurt ab 6.24 Nm. (bisher 6.30 Nm.), Ankunft in Limburg wie bisher; der Zug erhält in Höchst Anschluss an den Zug 317 nach Wiesbaden und Niederlahnstein.

— Lungenheilstätte. Die „Heilstätten-Korrespondenz“, Organ des „Deutschen Central-Comités zur Errichtung von Heilstätten für Lungentranke“, schreibt: Bei dem am 14. d. M. im Reichstagsgebäude veranstalteten Tuberculose-Kongress wurde u. A. auch die Bedeutung derjenigen Maßnahmen hervorgehoben, welche auf die Heilstätten-Fürsorge für Lungentranke aus dem Mittelstande gerichtet sind. In dieser Beziehung fand insbesondere auch das Vorgehen des „Rassauischen Heilstätten-Vereins in Wiesbaden“ besondere Beachtung, durch welches es in kurzer Zeit gelungen ist, die mustergültige Heilanstalt bei Naurod im Taunus in Betrieb zu setzen. Der Schriftführer des Vereins, Sanitätsrath Dr. Oberhäuser in Wiesbaden, welcher um das Zustandekommen dieses Heilstättenunternehmens sich besondere Verdienste erworben hat, gehörte deshalb auch zu denjenigen Mitgliedern des Central-Comités, welche zum Empfang bei Ihrer Majestät, der Allerhöchsten Protektorin, bescholten waren. Es ist erfreulich, daß inzwischen das Wiesbadener Beispiel auch an anderen Orten thätkräftige Nachahmung gefunden hat, und daß bald auch an anderen Orten für Lungentranke aus dem Mittelstande, für welche jetzt gegenüber der versicherten Bevölkerung verhältnißmäßig wenig Fürsorge getroffen ist, ausreichende Gelegenheit zur Anstaltsbehandlung geschaffen sein wird.

— Centralstelle für Krankenpflegerinnen. Es wird beabsichtigt, in der aller nächsten Zeit in der Abtheilung II für höhere Berufsarten des Arbeitsnachweises für Frauen im Rathhaus eine Centralstelle für Krankenpflegerinnen zu errichten. Während man jetzt so oft, wo es gilt, möglichst rasch eine Pflegerin zu bekommen, gezwungen ist, Stunden lang von einem Pflegerinnenheim ins andere zu gehen, um doch überall die Antwort zu erhalten, daß keine frei ist, wird man zu jeder Zeit auf dieser Centralstelle erfahren können, wohin man sich zu wenden hat, um auch wirklich eine zu finden. Es wird nämlich dort eine genaue Liste geführt werden, die von Stunde zu Stunde je nach den einlaufenden telephonischen oder brieflichen An- und Abmeldungen der angeschlossenen Krankenpflegerinnen berichtigt werden wird. Die Centralstelle soll unter der Aufsicht der beiden hiesigen ärztlichen Vereine stehen, sodas nur solche Pflegerinnen zugelassen werden, die auch von hiesigen Ärzten empfohlen werden. Die Verwalterin der Centralstelle wird sich durchaus neutral verhalten und es dem Auftraggeber überlassen, sich unter den freigegebenen Pflegerinnen eine auszusuchen. Da der Arbeitsnachweis, der selbst Mühe hat, seine eigenen, ständig zunehmenden Betriebskosten zu decken, nicht in der Lage ist, für die aus dieser neuen Einrichtung sich ergebenden Ausgaben aufzukommen, so ist es wünschenswerth, daß ihm besondere Zuwendungen zu diesem Zwecke zu Theil werden. Doch

darf man wohl erwarten, daß das neue Unternehmen auch von allen Seiten die nöthige finanzielle Unterstützung finden wird, besonders, da ein Jeder von einem Tag zum anderen in die Lage kommen kann, bei plötzlich eintretender Erkrankung die Centralstelle in Anspruch nehmen zu müssen. Die Vorstände der hiesigen großen Institute der Schwestern vom Rothem Kreuz, der Diakonissen und der katholischen Schwestern, deren Selbstthätigkeit durchaus gewahrt bleiben soll, sind bereits versucht worden, sich der Centralstelle anzuschließen, und es kann wohl erwartet werden, daß sie nach den erforderlichen Berechtigungen hierüber im allgemeinen Interesse dieser Aufforderung Folge leisten werden. Die übrigen hier ansässigen Krankenpflegerinnen, soweit sie im Besitze von Empfehlungen hiesiger Aerzte sind, werden hierdurch ermahnt, sich schriftlich zum Anschluß an die Centralstelle, unter Beifügung ihrer Zeugnisse, beim Direktor des Arbeitsnachweises für Frauen, Herrn Dr. phil. Hermann Frey, anzumelden. Derselbe ist auch bereit, in seiner Sprechstunde von 10 bis 11 Uhr auf dem Bureau des Arbeitsnachweises im Rathhaus nähere Auskunft über die Ausführung seines neuen Projectes zu erteilen; daselbst werden auch Beiträge für das neue gemeinnützige Unternehmen angenommen.

— Sonntags-Fahrkarten. Der Eisenbahnminister von Thielen hat dem Vertreter des Hanauer Wohlfahrtsvereins im Landtag, Emil Jungheun, in einer Unterredung über die Wieder- auslegung der Sonntags-Fahrkarten Hanau-Frankfurt erklärt, daß die ganze Frage der Sonntags-Fahrkarten nochmals einer ernstlichen Prüfung unterzogen werden solle.

— Der Regenschirm und der Charakter. Unser gewöhnlicher Regenschirm, dem die Amerikaner den Beizamen „show-stick“ gegeben haben, soll eine Erfindung des heiligen Smith, Bischofs von Winchester, sein, dem aus irgend einem unbekanntem Grund die Sorge für das Wetter übertragen worden ist. Jedenfalls wird sein ursprünglicher „großer alter Regenschirm“ in Winchester aufbewahrt und jedes Jahr am Smithstage, dem 15. Juli, mit viel Gepränge und Pomp von den Mitgliedern des College herausgenommen. Das Zusammenrollen eines Regenschirms ist eine geheimnißvolle Kunst, die die Erziehung eines ganzen Lebens erfordert, und die mitunter auch auf sonst verborgene Charaktereigenschaften schließen läßt. Ein englischer Journalist, der in dieser Kunst vor einigen Jahren perfekt war, gab einigen Damen in einem Hotel in Rom eine praktische Demonstration und gebrauchte dabei seinen eigenen Regenschirm. Das Ergebnis war so erstaunlich, und der Regenschirm war so schlank und dünn, daß eine der Damen meinte, er sähe aus, als käme er direkt per Podelpost vom Himmel. Aber der Regenschirm wurde vor dem Speiseaal an einen Garderobehalter gehängt, und das Unglück wollte, daß er noch einen Bewunderer fand, der sich nicht von ihm trennen konnte, denn der schlante Schirm war unüberbringlich verschwunden. So hat auch die größte Kunst mitunter böse Folgen. So wie man von der Cigarre auf den Charakter des Rauchers schließen kann, kann man auch aus der Art, wie Jemand seinen Regenschirm trägt, eine vollständige Charakterstudie von ihm aufwerfen und seine Lebensverhältnisse errathen. Hält z. B. ein Mann einen Regenschirm über dem Kopf einer Dame so, daß er ihren Hut vor dem Regen schützt, während ein kleiner Strom langsam auf seinen Raden rieselt, so kann man ziemlich sicher prophezeien, daß sie sein Liebchen ist. Wenn er dagegen seinen eigenen Hut trocken hält und die Dame beriefeln läßt, kann man tausend gegen eins wetten, daß sie seine Frau ist. Trägt ein Mann seinen Schirm horizontal unter dem Arm, so ist das gewöhnlich ein Zeichen, daß Jemand binnen Kurzem das Auge ausgehölet wird. Wenn ein funktionsgeladener Regenschirm mit einer Menge anderer in den Schirmständer eines Klubs gestellt wird, so ist das häufig ein Zeichen, daß er nahe daran ist, den Besitzer zu wechseln. Es giebt noch viele andere Arten, um den Regenschirm als Anzeichen kommender Ereignisse oder von Charaktereigenschaften zu benutzen, aber man kann leider einer Menschen nicht immer nach seinem Regenschirm beurtheilen, so meint eine englische Zeitschrift satirisch, „da er ihm ja so selten gehört.“

— Die Küche mit ihrem Ofen, ihren Hademessern, Dürteln und Reibeisen ist im wahren Sinne des Wortes der Vormund für die ganze Familie. Wie der Mund die Speisen zerleinert und für unseren Magen vorbereitet, so thut es die Küche auf die mannigfaltigste Art und Weise für den Mund. Die verschiedensten Mittel werden hierbei in Anspruch genommen, unter denen wohl das Feuer und das Wasser die hervorragendste Rolle spielt. Außer den mechanischen Vorgängen des Zerleinerens, Zerhackens und Zerreibens etc. werden auch öfters chemische Prozesse ausgeführt, und wenn auch unsere heutigen Köchinnen für gewöhnlich keine Vorlesungen über Chemie gehört haben, so führen sie doch öfters nach ihrem Kochbuche künstliche und verwickelte Experimente aus, die wohl sehr oft kein Professor würde richtig erklären können. Sie machen durch Kochen und Braten, Schmoren und Baden die von der Natur gelieferten Nahrungsmittel schmackhaft für unsere Säumen und verdaulicher für unseren Magen. Küche und Speisekammer arbeiten einander in die Hände. Letztere liefert der ersteren die Borräthe und diese bereitet in vielen Fällen wiederum die Speisen so zu, daß sie in die Borrathskammer oder im Keller längere Zeit hindurch aufbewahrt werden können. Bei warmer Luft gehen Fleischwaaren, saftige Früchte und andere Pflanzentheile bald in Gährung über, wodurch das Verderben derselben herbeigeführt wird. In diesen Fällen hilft schon ein tüchtiges Auslöchen vor dem Verderben. Von den Gefäßen, worin die eingefotteten Früchte und Gemüse aufbewahrt werden, sucht man den Zutritt der Luft dadurch abzuhalten, daß man dieselben mit Pech verschließt. Auch in luftdicht verbleibten Blechbüchsen halten sich Gemüse jahrelang. Das Fleisch sucht man durch Einsalzen und Räuchern vor der Fäulniß zu behüten; früher räucherete jede tüchtige Hausfrau Schinken und Würste im Rauchfang, während zu jetziger Zeit dies Geschäft hauptsächlich dem Fleischer überlassen bleibt. Einen guten Theil der Schuld an der Gährung und an dem Verderben der Fleischstücke möge wohl die winzigen Fortpflanzungszellen der Schimmelpilze, welche durch die Luft weitergetragen werden, haben. Alle derartigen Reime werden durch das Kochen getödtet. In einer gut gepflegten Küche und Speisekammer werden so wenig wie möglich Gähre aus der Thierwelt gelitten, und auch Kindern ist es in der Regel nur an der Hand der sorglichen Mutter gestattet, dies Heiligthum der Frau zu betreten. Die dufenden Borräthe möchten die kleinen Wühlerthiere ebenso leicht in Versuchung führen, wie ihnen das Küchenfeuer Schaden bringen könnte.

a. Besitzwechsel. Herr Heinrich Josef Wiederspahn hat durch Vermittelung der Immobilien-Agentur Lion sein Haus Bessingstraße 9 für 119,000 M. an Herrn Fabrikanten

Wilhelm Traim hier verkauft. — Der Verkauf der Grundstücke des Herrn Adolf Schurr an Herrn Jakob Koob wurde ebenfalls durch die genannte Immobilien-Agentur vermittelt. — Das Landhaus Emserstraße 42 ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Privatiers Karl Demmer hier übergegangen. Vermittlung und Abschluß erfolgte durch die Immobilien-Agentur P. G. Rüd.

Kleine Notizen. Der „Rad-Club Bierstadt“ feiert im Juni d. J. das Fest seiner Fahnenweihe. Die Lieferung des neuen Vereinsbanners ist nach der vorgelegten Skizze der Wiesbadener Fahnenfabrik Wilhelm Hamann übertragen worden. — Die Fahrbahn im Kaiser Friedrich-Ring zwischen der Schiersteiner- und Krudtstraße wird zwecks Neupflasterung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr streifenweise polizeilich gesperrt. — Ferner wird gesperrt für den Fußverkehr der Leberberg von Wilhelmshöhe bis zum nächsten Feldweg, die Gneisenaustraße von der Post bis zur Westendstraße und die Westendstraße von der Roon- bis zur Scharnhorststraße zwecks Herstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit.

N. Viebrich, 18. April. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom gestrigen Tage u. A. 1. das Baugesuch des Herrn August Pawlitzki zu Wiesbaden, betreffend Errichtung einer Abortanlage auf seinem Grundstück an der Waldstraße; 2. das Baugesuch des Herrn Georg Reiz dahier, betreffend Vergrößerung seines Pferdehalles auf seinem Grundstück, Brunnenstraße 18; 3. des Herrn Philipp Börner hier, betreffend Errichtung eines Anbaues auf seinem Grundstück an der Waldstraße, auf Genehmigung begutachtet, dagegen wurde das Baugesuch des Herrn Friedrich Fuchs hier, betreffend Erhöhung des Seitengebäudes auf seinem Grundstück, Sadgasse 5, auf Grund der Baupolizeiverordnung abgelehnt. — Als Stadtausschuß verhandelte der Magistrat in der Verwaltungsstreitsache des Gastwirts Gottlieb Ernst gegen die hiesige Polizeiverwaltung wegen Versagung der Genehmigung zum Betriebe der unbeschränkten Schankwirtschaft in dem Hause des Herrn Christian Kröller, Kaffelerstraße 12 dahier. Da es dem Kläger nicht gelungen ist, den Beweis zu erbringen, daß ein Bedürfnis zur Errichtung einer Schankwirtschaft an dieser Straße vorhanden ist, wurde der Kläger mit seiner Klage kostenpflichtig zurückgewiesen und der Werth des Streitgegenstandes auf 500 Mark festgesetzt.

Aus der Umgebung. Die Stadt Idstein hat im vorigen Winter gegen frühere Jahre ca. 8000 Mk. weniger an Holz erlöst. Für das Rechnungsjahr 1902/03 beschloffen die städtischen Organe dieser Stadt, 80% der Einkommensteuer und 100% der Realsteuer an städtischen Steuern zu erheben. Nach dem Vorschlage von 1902/03 belaufen sich die Einnahmen der Stadt Idstein auf 134,366 Mk. und die Ausgaben auf 131,400 Mk., jedoch ein Ueberschuß von etwa 3000 Mk. bleibt. — Die Stadtvertretung von Offenbach a. M. beschloß gestern in geheimer Sitzung, gegen den Beigeordneten Wolff wegen seines Verhaltens als Aufsichtsbeamter des Versorgungshauses eine Disziplinaruntersuchung einzuleiten und ihn einstweilen vom Amte zu suspendieren. Auch gegen den Verwaltungsschiff wurde eine Disziplinaruntersuchung beschlossen. — Das Dienstmädchen Susanna Ludwig aus Bundenheim feierte ihr 60-jähriges Dienstjubiläum bei der Familie Seib in Sontheim. Die Jubilarin ist 74 Jahre alt. — In der Nähe der Schleuse am Floßhafen zu Rostheim wurde vom Schleusenwärter eine männliche Leiche gefunden, die allem Anschein nach schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Der Ertrunkene war gut gekleidet und mochte ungefähr 45 Jahre alt sein. — Dem nach 40-jähriger Wirksamkeit an den Schulen Homburg in den Ruhestand getretenen Oberlehrer Zins ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Am 15. April waren es 25 Jahre, daß Herr Lehrer Heinrich Bausch seine Thätigkeit in Viebrich begann.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 18. April. (Strafkammer.) Vorsetzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Berichtende: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der 1878 geborene Fuhrmann Heinrich B. von Viebrich stand gegen 12 Uhr in der Nacht vom 26. Dezember v. J. mit einem Freunde an der Ecke der Wiesbadener- und Gartenstraße in Viebrich, als zwei Bäder von Mainz kamen, wozu sie einen feuchtschließlichen Ausfluß gemacht hatten. Die Straße war für diese vom Alkohol erhitzten jungen Männer zu eng, deshalb gab's Streit, bei welchem die Bäder die Kürzeren zogen und mit Gummischlauch und Spazierstock ziemlich gründlich verhaun worden sind. Heinrich B. wurde deshalb vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt. Er legte gegen dieses Urteil Berufung ein; die heute vor der Strafkammer in dieser Sache anstehende Verhandlung mußte vertagt werden. — Das 1881 geborene Dienstmädchen Margarethe M. hat in Viebrich in einem Hause gedient, in dem ein kleines Kind war, und da sie selbst ein Kind hatte und wieder in guter Hoffnung zu sein glaubte, nahm sie aus einem Schließkorb ihrer Herrschaft eine ganze Menge Kinderwäsche und andere Sachen, um sie für ihre eigenen Bedürfnisse zu verwenden. Der Diebstahl wurde entdeckt und dem Mädchen der Raub abgenommen. Die Angeklagte wird zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt. — Auf der Mainzer Landstraße zwischen Höchst und Frankfurt a. M. radelten am 16. November v. J. die Gebrüder Karl und Adam B. von Griesheim. Sie belamen dabei mit einem Wegewärter zu thun, angeblich, weil der Adam B. denselben mit dem Rad anfuhr, und aus diesem Streit entwickelte sich eine Anlagengeschichte, welche dem Karl B. eine Gefängnisstrafe wegen Beleidigung eintrug und dem Adam B. eine Geldstrafe von 35 Mk. wegen Widerstands und Uebertretung der §§ 2 Ziffer 3 und 13 Ziffer 1 der Provinzial-Verordnung, betreffend das Radfahren. Karl B. hatte den Wegewärter einen Fulder genannt, meint aber, daß sei doch eigentlich keine Beleidigung, da die im Kreise Fulda geborenen Leute gewissermaßen auch Menschen seien. Die Gebrüder legten Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil ein. Das angefochtene Urteil wird dahin abgeändert, daß bezüglich des Karl B. an Stelle der Gefängnisstrafe eine Geldstrafe von 10 Mk. tritt. Im Uebrigen wird die Berufung verworfen. — Ein Dienstmädchen von hier hat, als sie bei ihrer vorletzten hiesigen Herrschaft aus dem Dienst trat, einen goldenen Smaragdring im Werthe von etwa 100 Mk. mitgenommen, der ihrem Dienstherrn gehörte. Das Mädchen, bis jetzt unbescholten, will den Ring in die Tasche gesteckt haben, um ihn

wieder abzugeben, es hat aber vergessen, ihren guten Vorfuß auszuführen. Die Angeklagte wird unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 1 Woche verurteilt.

Vermischtes.

C. K. Der Musolino-Prozeß wird, wie aus Lucca berichtet wird, in ganz Italien mit ungewöhnlicher Spannung erwartet. Musolino ist zu einer legendarischen Persönlichkeit geworden. Romane, Novellen, Gedichte schießen aus der Erde, die die Thaten des Briganten von St. Stefano zum Gegenstand haben. Jeden Tag wächst die Zahl der Journalisten, die dem Prozeß beiwohnen wollen; bis jetzt hat man zu dem großen Tage des Prozeßes 35 Meldungen gezählt. Durch die in Haft umgeschlagene Liebe zu einem lieblichen brünetten Mädchen wurde die erste Rachelust in Musolino erweckt, und ein Verbrecher, dessen Musolino selbst sich für nicht schuldig hält, trug ihm die bekannte Verurteilung zu 21 Jahren Gefängnis ein. Es gelang ihm, zu entkommen. Gemeinsam mit vier Kameraden durchbohrte er die Mauer mit einem Nagel. Es war eine mühsame Arbeit, aber schließlich sahen sie einen Lichtschimmer hindurchfallen, und mit verdoppelter Anstrengung vergrößerten sie die Oeffnung und sandten den Weg in die Tiefe auf einer aus Laken und Bettluchern hergestellten Leiter. Die Gefährten Musolinos wurden bald wieder ergriffen, aber Musolino selbst flüchtete in die Berge und beging nun die zahlreichen Raubthaten, die die Anklage aufzählt. Musolino hat zehn Verteidiger, die ihn von Zeit zu Zeit besuchen. Der Brigant empfängt sie immer bei guter Laune und erkundigt sich angelegentlich, ob die Zeitungen sich viel mit ihm beschäftigen. Als zwei der Verteidiger ihm die Anklageakten vorlasen, lachte er und sagte: „Wie erschöpfend und genau sind diese Berichte!“ Er war zufrieden damit und fügte noch Einzelheiten hinzu. Bekanntlich wollte Musolino beim Prozeß nicht in den Justizhauskleidern erscheinen, aber da ihm die Bitte, seine eigenen Kleider tragen zu dürfen, abgelehnt ist, will er dem Publikum überhaupt nicht die Sensation seines Erscheinens bereiten. Immerhin wird seine Neugierde ihn doch wohl noch von diesem Vorlage abbringen. Der Prozeß würde dadurch natürlich sehr viel an Interesse einbüßen und statt 20 vielleicht nur 12 Tage in Anspruch nehmen. Die Bewachung Musolinos könnte nicht strenger sein. Zu einem Transport vor das Gericht hat man einen Zellengefängniswagen aus Pisa kommen lassen. Die Stadtpolizei und die Carabinieri sind im Interesse der öffentlichen Sicherheit verstärkt worden, und jede nur eventuelle Vorsichtsmaßregel ist getroffen.

Eine russische Feuerprobe. Ein merkwürdiges Beispiel für den Aberglauben der russischen Bauern wurde, wie aus Rostau berichtet wird, kürzlich vor dem Odesaer Bezirksamte verhandelt. Einem Kutischer, Andrei Olesnik, waren 16 Mk. gestohlen worden, und der Verdacht fiel auf einen alten Bulgari, Peter Dutcho, der in dem Hause über Nacht geblieben war. Dutcho beschwor seine Unschuld, aber Olesnik sagte: „Wenn Du unschuldig bist, so setze Dich auf den geheizten Ofen.“ Dutcho setzte sich auch, um seine Unschuld zu beweisen, willig auf den glühend heißen Ofen und zog sich natürlich schredliche Brandwunden zu. Trotzdem behauptete er, daß er nicht gestohlen hätte, und Olesnik befragte eine Prophetin, die auch Dutchos Unschuld bezeugte. Da nierte sein Ankläger demütig vor dem verbrannten Märtyrer nieder, bat mit Thränen um Vergebung und bot ihm zwei Mark als Entschädigung an. Dutcho vergab ihm edelmüthig und wurde ins Krankenhaus gebracht, aus dem er nach einiger Zeit als Krüppel für den Rest seines Lebens entlassen wurde. Olesnik wurde jedoch von den Behörden wegen „Mißhandlung“ angeklagt, aber die Verhandlung wurde vertagt, um ein ärztliches Gutachten über Dutchos Gesundheitszustand einzuholen.

Kleine Chronik.

Auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser bei Dinslaken (Rheinprovinz) plakte gestern Früh mit weithin hörbarem Knalle ein Kessel, wobei zwei Mann schwer, einer leicht verletzt wurde. In Ulm hatten zwei feingekleidete Damen in eifrigem Gespräch auf dem Perron des Bahnhofes den Abgang des Zuges verpaßt, worauf sie plötzlich auf einen Bahndienstboten mit dem Rufe stürzten: „Um Gotteswillen, lieber Herr, unser Zug ist fort! Was sollen wir denn machen?“ Mit der Gemüthlichkeit, die den echten Schwaben ziert, antwortete der Wadere: „Beim nächsta nit so lang wäka!“

Letzte Nachrichten.

wb. Berlin, 18. April. Von Bord des Lloyd-Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ vor Harzund wird gemeldet: Nachdem der Kaiser und der Kronprinz mit Gefolge an Bord des „Kronprinz Wilhelm“ eingetroffen waren, fand zunächst in dem mit innergrünen Pflanzen freundlich decorirten Musiksalon, in welchem das daselbst befindliche lebensgroße Bildniß des Kronprinzen mit frischen Frühlingsblumen in sinniger Weise geschmückt war, die Vorstellung einer Anzahl von Gästen statt, worauf der Kaiser und der Kronprinz sich für kurze Zeit in ihre Baracken zurückzogen, um an der gemeinsamen Frühstückstafel wieder zu erscheinen. Während der Kaiser dann unter Führung des Generaldirektors Wiegand die einzelnen Räume des Schiffes besichtigte, über deren prächtige künstlerische Ausstattung, sowie äußerst praktische Einrichtungen er sich anerkennend und lobend aussprach, promenierte der Kronprinz in Begleitung einiger ihm bekannten Herren auf Deck, indem er sich mit denselben lebhaft unterhielt. Die an Bord befindliche Leher Artilleriekapelle koncertirte. Die Theilnehmer an der Fahrt bewegten sich in zwangloser Weise und angeregter Stimmung in allen Theilen des Schiffes und bemühten, auf hoher See angekommen, die auf dem Hinterdeck befindlichen Apparate für drahtlose Telegraphie, um Grüße und Wünsche in die Heimath zu depeßchiren. Inzwischen hatte der Kaiser die gewaltigen Maschinen des Schiffes in Augenschein genommen, deren imposante Dimensionen sein volles Interesse weckten, wie auch die Pläne und Zeichnungen für die künstlerische Ausschmückung des neuen Lloyd-Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“ feinen ungetheilten Beifall fanden, die im Rauchsalon vom Architekten Poppe

vorgelegt wurden. Der Dampfer passirte inzwischen das von den durchbrechenden Sonnenstrahlen beleuchtete Helgoland und schlug den Kurs nach Norden ein. Der Kaiser, welcher jetzt auf Deck promenirte, unterhielt sich in heiterster Laune mit verschiedenen Herren der Gesellschaft. Nach dem Lunch wurde im Rauchsalon Kaffee gereicht. Das Schiff legte bei großer Schnelligkeit, doch ruhiger Gangart, angelehnt der dänischen Küste die Fahrt nordwärts fort. Der Kaiser und der Kronprinz hielten sich im Laufe des Nachmittags wieder auf Deck auf und begaben sich sodann in ihre Wohnräume. Bei dem Diner waren die Tafeln mit Silberjardiniereu geziert, die mit duftenden Blumen gefüllt waren.

Haag, 18. April. Eine Extra-Ausgabe des „Amstblattes“ meldet, die von Anfang gehegte Vermuthung sei jetzt zur Gewißheit geworden: die Königin sei nämlich in der That an einem typhösen Fieber erkrankt. Ihr Zustand gebe jedoch zu schlimmen Befürchtungen noch keinen Anlaß.

wb. London, 18. April. Die „Daily Mail“ meldet: Wir sind in der Lage auf Grund ernsthafter Information mitzutheilen, daß die Friedensgrundlagen im Wesentlichen in Pretoria gelegt sind. Das Blatt giebt eine Darstellung der Verhandlungen, welche am Montag mit Milner begannen und sagt: Die Buren verlangten dringend Waffenstillstand. Am Dienstag lehnte das englische Kabinett dieses Gesuch entschieden ab. Die Buren beruhigten sich hierbei. Die Berathung begann. Es scheint jetzt, daß es hierbei niemals um die Besprechung von Bedingungen der Buren als Grundlage der Verhandlungen handelte, thatsächlich unterbreiteten die Buren keine formellen Vorschläge irgend welcher Art. Das englische Kabinett ging von dem Gesichtspunkte aus, daß weder ein Vertrag, noch ein Abkommen, noch auch eine Regelung in Betracht komme, sondern daß es sich nur um Bedingungen handeln könne, welche der Sieger dem geschlagenen Feinde stellt, welcher sich unterwirft. Die Buren bestanden lebhaft auf Amnestie und Zurückziehung der Verbannungsproklamation, der baldigen Wiederherstellung der verantwortlichen Regierung und auf einen Antheil der Buren an dem ausführenden Rath, der auf die Militärverwaltung folgen soll. Die englische Regierung lehnte es am Mittwoch ab, ihre Bedingungen in irgend einer Weise abzuändern. Die Antwort wurde den Buren am Donnerstag notifizirt, doch versprach ihnen Milner, daß sie einen oder zwei Tage in dem ausführenden Rath haben sollten. Wir glauben zu wissen, daß die Buren dem Wesen nach die englischen Bedingungen annehmen. Es sind nur noch einige Einzelheiten ohne Bedeutung zu regeln. Bisher haben die Burenvertreter vollkommen unabhängig von den abgeordneten Buren in Holland gehandelt.

wb. Petersburg, 18. April. Der „Regierungsbote“ meldet die Ernennung des Minister-Staatssekretärs für Finland, Senators von Plehwe, zum Minister des Innern unter Belassung der Würden eines Staatssekretärs und Senators.

Dresden, 18. April. Die „Dr. N. N.“ melden aus Löbtau: Heute Vormittag durchschnitt die 32 Jahre alte Frau des Schlossers Rippenhan ihren drei Kindern im Alter von 9, 3 und 1 1/2 Jahren die Kehle und tödtete sich dann selbst. Die That soll auf zerrüttete Vermögensverhältnisse zurückzuführen sein.

Volkswirtschaftliches.

Bienenzüchterverein für Wiesbaden und Umgegend. Die Aprilerversammlung fand am Sonntag in Hahn statt und war recht gut besucht. Herr Verivalter Krust begrüßte die Erschienenen und gab einen Uebersicht über den dormaligen Stand der Bienenstöcke. Lehner glaubte er nicht als einen günstigen bezeichnen zu können, da bei den seither herrschenden rauhen Winden so viele Bienen umgekommen, daß die Stöcke wenigstens nicht zugenommen. Auch von anderen Herren wurde das bestätigt. Wäre indes an jedem Stöck eine solche Flugsperrre angewendet, wie die von Herrn Kaltwasser in Seihenbahn hergestellte, so würde obige Klage nicht vorgekommen sein. Vorgezeigte Flugsperrre scheint wirklich das Ideal der Züchter zu sein, wenn sie nur nicht so theuer wäre. Einen Vordbau aber, der wenigstens 5 Mk. kostet, vor jede Bienenwohnung. Alsdann erhielt Herr Lehrer Kidel aus Seihenbahn das Wort zu seinem Vortrage: „Mittel und Wege zur Hebung der Bienenzucht“. Redner glaubte vor den Italienern und deren Kreuzungen warnen, die deutsche Biene aber empfehlen zu sollen. Ebenso empfahl er Wählucht. Tränken und Einsperren hielt Redner für selbstverständlich, ebenso gute Wohnungen. Den vieretragigen Blätter-Zwölflingsstock glaubte er als Ideal aller Bienenwohnungen bezeichnen zu können. Bei allem aber müsse es sich jeder Züchter angelegen sein lassen, die Bienenweide zu verbessern. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Vortragenden. Die sich anschließende Besprechung mußte leider der vorgerückten Zeit halber bald abgedrochen werden. Die Bahnverbindung ist eben nicht günstig.

Geschäftliches.



Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, jed. Preislage. 4093
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Antliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 47.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Theil: G. Rötgerdt für die Anzeigen und Retionen: G. Bernant; Beise in Wiesbaden. Druck und Verlag der Z. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Vom Finanzmarkte.

Die Tendenz bot während der verfloßenen Berichtsperiode im Allgemeinen ein günstigeres Aussehen dar und in New-York konnte man sogar eine fast feberhafte Hausethätigkeit konstatiren, die es bewirkte, dass die Umsätze in den letzten Tagen von durchschnittlichen 500,000 bis 600,000 Stück Actien in den Vorwochen sich auf 1—1,8 Millionen erhöhten. Am 15. April war der Umsatz an der Effectenbörse der umfangreichste seit letztem Mai, also fast einem Jahre. Der Hauptverkehr concentrirte sich auf Southern-Railway-Actien, sowie auf Louisville- und Nashvillebahn-Actien infolge der von den grossen Finanziers eingeleiteten Schritte zur Durchführung eines Zusammenschlusses der südlichen Eisenbahnen. Die betreffenden Werthe gingen viel zu sprunghaft in die Höhe, um nicht von vornherein die Gefahr eines scharfen Rückschlages heraufzubeschwören. Bemerkenswerth war, dass auch die Amalgamated-Copper-Actien stiegen, weil es hiess, dass eine Vereinbarung über die Aufrechterhaltung des Kupferpreises getroffen worden sei.

Die Londoner Stock-Exchange stand theils unter der Einwirkung der Vorgänge am amerikanischen Eisenbahnactienmarkte, theils unter dem Einflusse der neuen Friedensnachrichten aus Südafrika. Sowohl englische Consols wie Goldminenactien tendirten nach oben, und an dem Tage, wo die offizielle Bestätigung des Friedensschlusses eintrifft, wird zweifellos eine scharfe Hausse in den beiden genannten Papiergattungen einsetzen. Der englische Staatsvoranschlag mit dem enormen Deficit und das Bevorstehen einer neuen englischen Anleihe übten keine so niederdrückende Wirkung aus wie man auf Grund früherer Vorgänge hätte erwarten sollen.

In Paris verfolgte man den Gang der Verhandlungen in Südafrika an der Hand der spärlichen Nachrichten mit gespanntester Aufmerksamkeit; die Speculation wagte sich jedoch noch nicht aus ihrer bisherigen Zurückhaltung hervor, weil sie keine vorläufigen Dispositionen treffen wollte. Von fremden Renten, auf die sich das Interesse im Allgemeinen concentrirte, standen Spanier und Türkenwerthe im Vordergrund, obwohl eigentlich keine besonderen Anregungen dafür vorlagen.

Die Wiener Börse bekundete eine ziemlich unentschiedene Haltung und die Course lagen im grossen Ganzen eher nach unten, wie nach oben. Besser als die Tendenz des österreichischen Haupteffectenmarktes gestaltete sich die Stimmung in Berlin, die im Allgemeinen fest war, wenn auch die Unternehmungslust zu wünschen übrig liess. Die Speculationspapiere waren diesmal weniger begehrt, als die Cassawerthe, die, entgegen den sonstigen Gepflogenheiten, mehr gekauft wurden und infolge dessen Festigkeit zeigten. Jedenfalls ist es für die Börse nur vortheilhaft, wenn ihr der Cassamarkt eine Stütze gewährt. Was die einzelnen Papiergattungen anlangt, so bezogen die Geschäftskreise den Montanactien wie gewöhnlich das grösste Interesse, zumal da die aus der Montanindustrie vorliegenden Meldungen diesmal weniger ungünstig lauteten, als dies in den vorausgegangenen Wochen der Fall gewesen ist. Die Verhandlungen im Verein deutscher Eisengießereien, im Verein der Stahlindustriellen, und ferner die Mittheilungen in der Sitzung von Vertretern der Walzeisen-Industrie trugen dazu bei, eine zuversichtlichere Stimmung mit Bezug auf die Zukunft wachzurufen. Andererseits erweckte der Bergarbeiterausstand in Belgien die Hoffnung, dass dem deutschen Kohlenmarkte daraus ein Vortheil erwachsen werde. Da nun zum Schlusse im Allgemeinen eine bessere Tendenz Platz gegriffen hatte, liess man sich auch durch den unbefriedigenden Bericht von der Essener Montanbörse in der vertrauensvolleren Auffassung der Lage des Montanmarktes nicht beirren. Die Vorgänge an der New-Yorker Börse fanden ein Echo in einer starken Courssteigerung der Canada-Pacific-Actien, die sich der besonderen Vorliebe unserer Speculation erfreuen. Von sonstigen Eisenbahnwerthen wurden die Actien der Dortmund-Gronauer Eisenbahn in grossen Beträgen aus dem Markte genommen und darauf hin fortgesetzt gesteigert. Unter denjenigen Factoren, die die meisten Chancen für die Zukunft enthalten, nimmt die Geldflüssigkeit den ersten Rang ein. Da Aussicht vorhanden ist, dass die Abundanz noch längere Zeit hindurch andauert, so darf man mit diesem Moment weiter rechnen und infolge dessen sagen, dass die Zukunft zunächst in einem nicht ungünstigen Lichte erscheint.

Neue Ultimo-Papiere. Die Börse benutzt jede Gelegenheit Favorits-Papiere in den freien Verkehr zu ziehen. Neuerdings sind an der Berliner Börse sogar die Actien der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft in den Ultimoverkehr gezogen worden, obwohl das Papier noch nicht einmal zur Börse zugelassen worden ist. Ferner hat man dort in den Actien der Neuen Boden-Act.-Ges. ein grosses Geschäft ausserhalb der Schranken der verordneten Makler etabliert und schliesslich werden auch eine Anzahl von Cassapapieren aus der Eisenbranche im freien Verkehr rege umgesetzt. Es geschieht dies einmal deshalb, weil dies die einzige Möglichkeit bietet, dass das Börsengeschäft nicht völlig einschläft, dann aber auch weil ein wirkliches Bedürfniss nach Ultimopapieren vorliegt, zumal da die Liste der Ultimopapiere nach Einrichtung der Northern Preford-Actien und nach der Verstaatlichung der verschiedenen Schweizerbahnen neuerdings zusammengeschmolzen ist. Zum officiellen Ultimohandel sind in neuerer Zeit nur die Actien der Gr. Berliner Strassenbahn zugelassen worden.

Vom Kohlenmarkt wird aus Essen gemeldet, dass die Situation fortgeschritten eine recht prekäre ist. Viele Syndikatszechen haben ihre Förderungen gegenüber ihren Beteiligungszielen seit 1. April schon bis zu 30 pCt. eingeschränkt, und trotzdem müssen sie noch grosse Mengen Kohlen auf Lager nehmen. Die Entlassung weiterer Arbeiter dürfte unter den obwaltenden Umständen kaum zu umgehen sein.

Radische Anilin- und Sodafabrik Ludwigs-hafen. Der in der Aufsichtsrathssitzung vorgelegte Abschluss für 1901 weist einen Bruttogewinn von Mk. 10,119,722 aus, gegen Mk. 9,628,712 i. V. Der Aufsichtsrath beschloss nach Verwendung von rund Mk. 4 Millionen (i. V. 8 1/2 Millionen) für Amortisationen die Vertheilung einer Dividende von 24 pCt., wie im Vorjahr, in Vorschlag zu bringen.

Neue englische Anleihe. Nach einer Meldung der „Times“ wird die neue englische Anleihe sofort zur Zeichnung aufgelegt und zwar zum Preise von 93 1/2. Der „Standard“ bestätigt diese Meldung und fügt hinzu, die Hälfte der Anleihe sei bereits privat untergebracht; fünf Millionen Pfd. Sterl. seien von führenden New-Yorker Bankhäusern übernommen worden.

Niederländisch-Südafrikanische (Transvaal-) Eisenbahn-Gesellschaft. In seiner am 14. ds. zum Staatshaushalt gehaltenen Rede kam der englische Schatzkanzler Hicks-Beach auch auf die Niederländisch-Südafrikanische (Transvaal-)Eisenbahn zu sprechen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Bahn bis zum 1. Juli in den thatsächlichen Besitz der Regierung übergegangen sein werde. Die dazu nöthigen Mittel würde die englische Regierung vorstrecken, um sie später von der Colonialregierung wieder zurückzuerhalten. In Bezug auf die Schuldverschreibungen kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass die englische Regierung den Besitzern den vollen Betrag zuzüglich der aufgelaufenen Zinsen auszahlt. Hinsichtlich der Abfindung, welche England den Actionären zu zahlen gewillt ist, liegt dagegen bis jetzt irgend eine zuverlässige Mittheilung nicht vor. Vor einigen Monaten ist einmal ein Angebot Englands, das auf 160 pCt. sich berechnete, von dem Berliner Schutzausschuss mit vollem Recht als gänzlich unzulänglich zurückgewiesen worden.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts und Wegzug von Wiesbaden werden fast sämtliche fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben,

bestehend aus einigen Tausend Stücken von

Anzügen, Paletots, Havelocks, Joppen, Hosen, Westen und Knaben-Confection zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Artikel, welche nicht mehr in allen Grössen vorräthig sind, verkaufe ich zur Hälfte, theilweise sogar zum dritten Theil des Selbstkostenpreises. Herren-Stoffe in deutschen, englischen und französischen Fabrikaten meterweise

weit unterm Preis.

Anfertigung nach Maß zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Bernhard Fuchs,

jetzt Michelsberg 6, Neubau.

Fußbodenlacke, Oelfarben, Leinöl, rohes und gekochtes, Terpentinöl, Siccativ, Pinsel, Parquet- und Linoleumwachs, Stahlspäne etc.

empfiehlt billigt

3710

Telephon 2072. **Drogerie A. Cratz** Telephon 2072.

(Inh. Dr. C. Cratz),

Langgasse 29.

Schwämme.

Zur Saison empfehle mein reichhaltiges Lager in Schwämmen, beste Qualität, zu billigen Preisen.

4760

A. Berling, Med. Drogenhandlung,
Gr. Burgstraße 12.

Herren besserer Stände

findet lohnenden Neben-Erwerb von Lebens-, Aussteuer-, Militärdienst-, Renten- u. Unfallversicherung für angehenden alte deutsche Versicherungsagenten mit nachweislich gütigen Versicherungen und Bedingungen, sowie niedriger Prämie und größter Dividende. Persönliche Thätigkeit nicht erforderlich. Angebote sub G. V. 158 an Haasenstein & Vogler A.-G., Wiesbaden (Wolfsallee 7).

P 91

Magnum bonum,

sehr reichhaltig, ausgelesen, per Kumpi 22 Pf.
C. Capito, 4969
Wilderstr. 56 u. Herrnhuterstr. 3.

Damen-Hüte,

elegante, sowie einfache, sind wieder vorräthig in den bekannt billigen Preisen, auch werden Hüte modernisiert Schwalbacherstraße 12, 2.



Wanderer-Fahrrad

erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900 von sämtlichen ausgestellten deutschen Fahrrädern

F 85

allein den Grand Prix.

Vertreter: **Carl Kreidel, Wiesbaden.**

Die Fabrik-Niederlage

der Mech. Schuhfabrik Ph. Jourdan, Mainz, bietet dem Käufer die allergrössten Vortheile beim Einkauf von Schuhwaren.

Es ist kein Schuhgeschäft im Stande, gleiche Waare billiger abgeben zu können. Machen Sie einen Versuch und Sie werden es nicht zu bereuen haben.

Gustav Jourdan,

Wiesbaden, Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstr. Telefon 2428.

Niederlagen:

Frankfurt a. M., Reineckstr. 21. | Mannheim, P 1. 3.
Mainz, Johannisstrasse 4. | Mainz, Ecke Pfandhausstrasse.

Gummi-Bettenlagen

garantirt wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,

von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt
Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Der schönste und beliebteste Ausflugsort im Taunus ist
Luftkurort Hof Häusel

bei Eppstein. Grosse schattige Terrasse mit grossem Park. — Pension und Restaurant. Bei gr. Gesellschaften vorherige Anmeldung empfehlenswerth.

Einem hochverehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt

Bärenstraße 4

W. Sulzbach,

Parfümeur, Herren- und Damenschneider, Perückenmacher.

Die beste und billigste Würze aller Suppen und Speisen ist
MAGGI-Würze.

Angelegentlich empfohlen von
Jacob Christian Keiper,
Kirchgasse 52.

Alkoholfreies Getränk Pomril.

Perlender Apfelsaft. Bestes Erfrischungsmittel für Jedermann. Aerztl. empfohlen für Zucker-, Nieren-, Blasen-, Nerven- und Gicht-Leidende.
Depôt: F. Wirth, Taunusstrasse 9. 4579

Kartoffeln zum Erzen, frühe Rosa, Raulsen-Zuit, magnum bonum und einige Hundert Bodenstangen hat abzugeben
Fritz Weck, Frankenstraße 4. 4652

Kartoffeln, beste magnum bonum, auf Saat und als Speisekartoffeln per Ctr. 2 Mk. frei ins Haus
Hrodtstraße 44. 4415

Fortsetzung

des

Total-Ausverkaufes

in

deutschen, französischen u. englischen Herrenstoffen zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

H. Kahn, Herrensneider,

Langgasse 32. Hotel Adler.

Die Anfertigung nach Maass findet ebenfalls zu bedeutend reducirten Preisen statt.

Woher der schneidige Schnurrbart?



Könnte man den Ursachen überhaupt auf den Grund gehen, so würde man in unzähligen Fällen meinem weltberühmten **Novella** beibringen. **Novella** ist ein einzigartiges Mittel, das die mir über die ärztlichen Erfolge meines „Novella“ sehr herzlich ausgesprochen, müssen überzeugen und aussergewöhnlich mögen hier einige Beispiele, deren Originale in meinen Reichthümern zu jeder Zeit einzufinden sind.

Herr J. St. in G. schreibt: „Ich durch „Novella“, welches im Juli 1901 bezogen, ein schöner Schnurrbart erzielt wurde. „Ich kann Ihnen nicht genug dankbar sein.“ Herr R. W. in A. verlangt für sich 1 Dose „Novella“, welche einem Freunde zu einem vorzüglichen Schnurrbart beschaffen hat. Herr G. J. in D. theilt mit, daß sein alte Dose „Novella“ ärztlich angewendet hat und er sich um Aufzucht einer 2. Dose für einen Freund. Herr W. B. in K. erlucht um Aufzucht einer 2. Dose, „mit der Wirkung der ersten Dose bin ich sehr zufrieden.“ Herr R. in B. erlucht um Aufzucht einer 2. Dose für einen Freund. R. war mit „Novella“ recht zufrieden. Herr U. W. in O. hat die Wirkung des „Novella“ an einem Freund zu seiner wirklichen Heilung beobachtet und erlucht nun gleichfalls um eine Dose Stärke II. Herr J. B. in J. hat zur Verwunderung seiner Kameraden schnellen Erfolg gehabt und macht Nachbestellung für einen Freund. Herr J. D. in H. bestellt eine Dose Stärke II, nachdem sein Freund bereits nach 3 Wochen einen hübschen Schnurrbart hatte. Herr J. W. in A. ist mit dem Erfolg der sehr Loben hören, daß er auch einen Versuch machen will. Herr J. W. in A. ist mit dem Erfolg der empfangenen Dose sehr zufrieden und bestellt eine 2. Dose nach.

Das sind Thatsachen

verbürgt, überall da einen Versuch, wo der Verdacht zu wünschen läßt. „Novella“ darf nicht verwechselt werden mit minderwertigen Präparaten und Nachahmungen, die in nachtheiliger Weise unter bekannten Namen angepriesen werden. Preis per Dose Stärke I Mk. 2.—, Stärke II Mk. 3.—, Stärke III (in ungenügenden Fällen zu nehmen) Mk. 5.—. Gegen Nachnahme oder Zusendungsendung geht nur zu beziehen vom Erfinder und weltberühmten Spezialisten

Fr. Hepping, Neuenrade No. 570 i. W. Porto 40 Pf. Bei Richtigerfolg Geld zurück. F16

Eiserne Bettstellen

werden wegen Aufgabe des Artikels zu bedeutend reducirten Preisen ausverkauft. 4640
Conr. Krell, Taunusstr. 13, Ecke Geisbergstr.

Natürlichen Zitronensaft

aus frischen Pressungen empfiehlt Rheinische Fruchtäfte-Fabrik, Adelheidstraße 11.
„Str.“-Fl. Nm. 1.50, 1/2-Str.-Fl. 80 Pf. incl. Glas.
In allen besseren Delicatesswarenhandlungen zu haben, jede Etiquette trägt den Stempel „aus frischen Früchten gepreßt“, worauf man besonders achten sollte. 4709



Depot für Wiesbaden:
Taunus-Apotheke Joh. Mayer.

Herrmann's Dessert-Crème-Bulver, à Packchen 25 Pf.

nicht ohne Eier und Zucker das superbeste Tafel-Crème in Vanille, Schokolade, Mandel-, Citronen- und Himbeer-Geschmack.
zu haben in allen besseren Geschäften. 3770



Gut bürgerl. Privat-Mittagstisch à 70 Pf. Gleichstraße 2, 2.

Schöne hochgelbe Frühkartoffeln zu haben Feldstraße 25. Part. 4415

SIE MÜSSEN lehrreiches Buch über sensation. Erfindung lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf. Anskunft gratis. (Mg. à 1686g) P 181
R. Oeschmann, Konstanz. M. 16.

Der beste Sanitätswein ist Apotheker Hofer's „roth-goldener“

Malaga-Trauben-Wein, chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc. empfohlen, auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.-Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in Dr. Lade's Hof-Apotheke. F809

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden
Kaiser's

Brust-Caramellen. 2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen



den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung. Dafür An- gebotenes weise zurück! Packet 25 Pf. Niederlage bei: Drogerie Otto Siebert, Apotheker, in Wiesbaden, Apotheker Ernst Kocks, Drogerie, in Wiesbaden, Sedanplatz 1, Chr. Tauber in Wiesbaden, Hees Nachfolger, Chr. Keiper und Louis Schild in Wiesbaden. 16151

Feinste Preisselbeeren

in 50 % Raffinade eingekocht, per 2-Pfd.-Dose 80 Pf., 10-Pfd.-Dose Mk. 3.25.

Bei grösserer Abnahme billiger!
Marmeladen u. Gelee

in blau email. Kochtöpfen und Blecheimern

zu Fabrikpreisen!
Engros-Niederlage

von 4913
feinstem Düsseldorfer Tafelsenf.

Wilh. Frickel, Wellritzstr. 33. Telefon 2234.

Knaben-

Anzüge — Paletots — Pyjacs — Capes — Blousen — Hosen

in vorzüglichen Stoffen und bester Verarbeitung empfehlen in grossartiger Auswahl

Gebr. Baum, vormals W. Thomas,

Telephon 2236.

Webergasse 6, Ecke Kleine Burgstrasse.

Telephon 2236.

4741

Kaiser-Panorama.



Meriliche Reise durch das interessante **Sardinien und Sicilien.**
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.
Künstliche Zähne
and Gebisse in Kautschuk, Gold etc. etc. Specialität:

Wurzelstift-Gebisse,
bester Zahnersatz. Sie nehmen im Munde nicht mehr Raum ein als die natürlichen Zähne.

Zahn-Plombirung
mit bewährten Füllungen. 3763

Dr. dent. Piel, american dentist, surg. Bahnhofstrasse 16.
Freundliche u. schonende Behandlung.

Jeder Meter 1 Mk.
Wir bringen von heute an einen grossen Vorrat moderner

Damen-Kleider = Stoffe

- in den Verkauf, wovon jeder Meter nur 1 Mark kostet.
- Dabei befinden sich:
- „Schwere schwarze Crepes“, reine Wolle, Meter 1 Mk.
- „Schwarze Cheviots“, extra schwer, Meter 1 Mk.
- „Schwarz gemusterte Stoffe“ Meter 1 Mk.
- „Cheviot, Kammgarn, Crepe“ etc., alle Modifarben, reine Wolle, Meter 1 Mk.
- Gelbe „Frühjahr = Stoffe“, aparte Neuheiten, Meter 1 Mk.
- Prachtvolle „Blousen = Streifen“ Meter 1 Mk.
- Schwarze „Alpacas und Panamas“, d'Breite, Meter 1 Mk.
- „Wirkstoff“ zu Hauskleidern Meter 1 Mk.
- „Wach = Seide“, neueste Streifen, Meter 1 Mk.
- „Seiden-Kreter“ Meter 1 Mk.
- „Kord = Noire“, alle Farben, Meter 1 Mk.

Bei einem Einkauf von 3 Mark an geben wir heute Samstag 1 Meter waschbüchsen

Schürzenstoff gratis! 4423

Guggenheim & Marx, Schloßplatz.

Parthiewaarenhaus Frank,

jetzt Schwalbacherstrasse 15, Ecke Friedrichstr. — English spoken, empfiehlt sich d. w. Kunden u. geehrt. Publikum.
Ein gr. Posten ächte Spitzenkragen von 2 Mk. an u. s. w., wie nur Gelegenheitskauf bieten kann. — Futtersachen, Auslagen für Schneiderinnen billigste Quelle.
Meine Wohnung befindet sich Hinterhaus 1 St.
Christian Becker, Schuhmacher.

Neu-Anlagen von
Haustelegraphen und Haustelephonen
sowie Reparaturen besorgt schnell, solide und billigst
L. Ph. Dorner, Optiker,
Marktstr. 14, am Schlossplatz.
Ersatztheile für Elemente, Glocken, Draht, Drucker etc. billigst. 4892

Reelle Gelegenheit.
Große, leistungsfähige, auswärtige (süd-deutsche)
Möbelfabrik
liefert frachtfrei an gahlungsfähige Privatleute und Beamte
Möbel jeglicher Art, complete Betten,
sowie ganze Ausstattungen gegen monatliche od. vierteljähr. Ratenzahlungen ohne Aufschlag des wirklich realen Preises und gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren.
Offerten werden durch Vorlegung von Mustern erledigt und sind unter **C. F. 335** an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 81

Wegen
Aufgabe des Wäiner Schuhbazar findet Ausverkauf zu enorm billigen Preisen statt.
Nur **Goldgasse 17,** neben der Munderhöhle. 5085

Man verlange ausdrücklich nur
DUNLOP
Pneumatic
beste und billigste Bereifung für Fahrräder. F 80

Beamte und Privatleute,
Hotellers, Pensionen, Brautleute erhalten von großer Leinen- und Wäscheabrik Damen- und Herrenwäsche, Hauswäsche, sowie ganze Ausstattungen gegen langen Credit ohne Anzahlung zu realen Preisen. Offerten unter **T. T. 516** und an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Premier-seit 27 Jahre
Erste
Catalog
The Premier Cycle Co. Ltd.
Fahrräder
Jahren
Marke.
gratis. F 86
Nürnberg-Doos.

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill. bei **Fritz Stensch.** Kirchstr. 37. 8430

Rußkohlen-Gries,
mageren, empfiehlt pr. 20 Str. an's Haus geliefert zu **M. 12.— netto** 2938
Wilh. Theisen,
Kohlenhandlung, Zuisenstraße 36.

Buchen- und Kiefernholz,
trocken, sowie alle Sorten Kohlen liefert billigst
Carl Capito, 4968
Eldierstr. 56 u. Serrnmühlstraße 3.

Bauart-Fabrik A. Siebel,
Abt. VI.
Isolierungen aller Art.
Asphalt-Isolierpappe
Kies-Asphalt-Isolierung
Doppelpappe
Siebels Patent-Eleisolierung.
Stets auf Lager in Mauerbreiten und ein Meter Breite.
DÜSSELDORF-RATH F 179

Heute Samstag von 6 Uhr ab:
Reizsuppe, alle Sorten
frische Hausmacher Wurst bei
F. Budach,
Balramstr. 22. 4746

DAVID'S MIGNON-KAKAO

jr. Pfl. Mk.: 1,50, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das schönste Fabrikat der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Prüfen mit Angabe ständiger Niederlage werden hergestellt.

Achtung! Nur 1. Qualität Rindfleisch 50 Pf., nur erste Qual. Kalbfleisch 66 Pf., Kochbraten mit Knochen 60 Pf., Kochbraten ohne Knochen 80 Pf., Lenden, ganz, nur 90 Pf. fortwährend zu haben.
Adam Homhardt, Balramstraße 17.

Kein ausgelassenes Nierenfett
per Pfund 40 Pf.
empfiehlt 5074
H. Mondel,
Telefon 2572. Ellenbogenstraße 6.

Wach (Petroleum) empf. **J. Haub, Mühlg. 13.** 4989

Hunderte Hals- und Lungenkrankte

heile u. helfe jeden Monat! Frisch oder alt. **Sald- und Lungenfatare, Engbrüstigt., Asthma, Verschleim., Stichen, Husten, Keiserf., Folgen von Influenza u. Brieslich gratis.** F 88
A. H. S. Schulz, Weferlingen 189,
Prov. Sachsen.

Zuckerkrankte

in Karlsbad preisgekrönte
zuckerfreie Ungarweine
von Ludwig Fuchs & Co., Wien
Depot in Wiesbaden: F 143
A. Herling, Gr. Burgstrasse 12.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 597
Möblierte Zimmer I. Etage.
100 Stück Matratzen
in Stroh, Seegras, Wolle, Copol und Hochhaar, in allen Größen von 6—80 Mk. auf Lager.
Ph. Lendle, Möbel-Reich, Ellenbogenstraße 9.

Parquet = Wachs

in Dosen und lose ausgewogen,
Stahlspäne,
Lacke, Farben, Pinsel
empfiehlt billigst 8833
Oranien-Drogerie,
Oranienstr. 50, Ecke Goethestr.
Telefon 2438.

Kohlen.

Da ich in 4 Wochen meinen Lagerplatz räumen muß, so verkaufe ich zu folgenden Preisen:
Ruß II in Fuhren, 20 Centner, M. 24.—
Ruß III " " " " " " " " 23.—
Rüchensohlen " " " " " " " " 22.—
Briketts " " " " " " " " 19.—
Anstufholz per Sad " " " " " " " " 1.—
Buchenholz per Centner " " " " " " " " 1.40
Anthracit u. Preis. 8839
Alles frei Haus.

Andr. Steimel,
Rüdrechtstraße 41, 8th.

Porzellanofen- und Wandplatten-Geschäft

von
W. E. C. Hartmann,
Adelheidstraße 76a,
Empfehl. sich zur Lieferung und Aufstellung von altdutschen Ofen und Kaminen auf Chamotte in allen gewünschten Glasuren, sowie weißer Emaille-Ofen und Küchenherde u. s. w. nach bewährtem System. 4632
Musteröfen sind zur gefl. Ansicht aufgestellt.
Reparaturen prompt und billigst.

Diese Annonce erscheint nur einmal!!



Umsonst



ist jede Bemühung, den **Preisen** und **Qualitäten** unserer **Fabrikate** nur **annähernd gleich zu kommen.**

Wir eröffnen einen **Gelegenheits-Verkauf** am 19. April

mit aussergewöhnlich **billigen** **Extrapreisen** für einen grossen Posten

Schuhwaaren

zu **festen**, von unserer Direktion **festgesetzten**, auf der **Sohle** **abgestempelten** **Preisen**, so lange der Vorrath reicht.

Freie Besichtigung!

- Herren-Zugstiefel, Rossleder mit Besatz, dauerhafter Strassenstiefel, . . . Mk. **3.90**
- Herren-Zugstiefel, glatt Wichsleder, kräftiger Arbeiterstiefel, . . . Mk. **4.90**
- Herren-Schnürschuhe, prima Rossleder, genagelt, . . . Mk. **3.90**
elegant braun Leder gesteppt, . . . **5.75**
- Herren-Schnürstiefel, Wichsleder, extra stark, guter Touristenstiefel, . . . Mk. **5.25**



Façon Alex.

- Hausschuhe, für Kinder 68 Pf.
Ledersohle, . . . Mädchen 78
Absatz, . . . Herren Mk. **1.25**
- Kinder-Schnürstiefel, prima braun Leder, mit Absatz, Mk. **2.50**
- Kinder-Knopf- u. Schnürstiefel, Rossleder, gut und dauerhaft, Mk. **1.95**
- Kinder-Schnür- u. Knopfschuhe, prima braun Ziegenleder, von Mk. **1.85** an
- Kinder-Ohrenschuhe aus Lackleder **75 Pf.**

!Garantie für fehlerfreie Waare!

Conrad Tack & Cie.

Burg bei Magdeburg

Deutschlands bedeutendste

Schuh-Fabriken

72 Geschäfte

unter eigener Firma.

Verkaufshaus Wiesbaden

nur

Marktstrasse **10**

Hôtel grüner Wald.

Grosse Auswahl in

Goodyear Welt Schuhen u. Stiefeln.

Wir bitten, **genau** auf die **Firma** zu achten.

Kein Kaufzwang!

- Damen-Zugstiefel aus extra starkem Leder . . . Mk. **2.90**
aus prima Lasting **3.00**
- Damen-Schnür- u. Knopfstiefel, prima braun Leder, sehr elegant, Mk. **5.90**
- Damen-Schnür- u. Knopfschuhe, prima braun Leder, sehr elegant, Mk. **3.90**
- Damen-Spangenschuhe, weiss Leder, sehr saubere Ausführung, Mk. **2.95**



Façon Lydia.

- Damen-Spangenschuhe, prima Rossleder, extra stark, Mk. **3.00**
- Damen-Schnürschuhe, Ia Rossleder, sehr dauerhafte Ausführung, Mk. **2.60**
- Damen-Spangenschuhe aus Lacktuch, sehr elegant, Mk. **2.30**
- Damen-Hausschuhe, Ia Rossleder, prima Ausführung, Mk. **2.70**
- Damen-Morgenschuhe, prima Lasting, Ledersohle, Absatz, **98 Pf.**